Amph. Sociol. Soc.
W
3 1761 09620594 3

Der Socialismus

in den

letzten drei Jahren.

Von

Abbé Winterer
Elsaß-Lothringischer Reichstags-Abgeordneter.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen

von

Dr. P. Sch.

Druck und Verlag von J. P. Bachem.
Köln, 1882.

Der Socialismus

in den

letzten drei Jahren.

Von

Abbé Winterer

Elsaß-Lothringischer Reichstags-Abgeordneter.

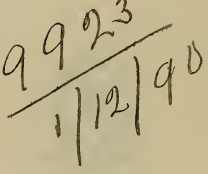
Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen

von

Dr. P. Sch.

Druck und Verlag von J. P. Bachem.

Köln, 1882.



Vorwort des Verfassers.

Noch vor weniger als zehn Jahren hat man die Existenz der socialen Frage in Abrede gestellt, die heute Niemand mehr leugnen kann. Gibt es eine socialistische Frage? Die Optimisten antworten mit Nein, trotz der socialistischen Kundgebungen, welche neuerdings in fast allen Gegenden Europa's und in den Vereinigten Staaten von America auftreten. Sie betrachten diese Kundgebungen als vereinzelte oder vorübergehende Erscheinungen. In Frankreich glaubt man an die Allgewalt der Freiheit; in Deutschland vertraut man auf die Allmacht der Polizei und die Wirkung einiger socialen Reformen; in Rußland sucht man das Heil im Terrorismus. Und doch ist nichts verderblicher als jene falsche Sicherheit, welche gegen eine drohende Gefahr die Augen verschließt.

In frühern Jahrhunderten konnte der gefährlichste Gährungsstoff, wenn er unter die Massen geworfen wurde, lange Zeit unwirksam und ungefährlich bleiben. Heute ist es anders: der Gang der Ereignisse ist beschleunigt; die Ideen bewegen sich mit derselben Schnelligkeit wie die Menschen. Der Funke von gestern kann morgen ein verzehrender Feuerbrand sein.

Nur dreißig Jahre liegen zwischen Baboeuf und Saint-Simon. Nach St.-Simon's Auftreten bewahrte die Revolution von 1830 noch einen bürgerlichen Charakter. Dagegen tritt uns die Revolution von 1848 schon mit einem stark socialen Gepräge entgegen; allein Europa sah in ihr mehr eine politische Gefahr. In Paris zeigten sich damals gewisse

Symptome einer socialistischen oder communistischen Bewegung; sie waren zwar beunruhigend, aber sie blieben vereinzelt. Von ihrer revolutionären Seite abgesehen, konnten sie von den europäischen Staatsmännern leicht ähnlich aufgefaßt werden wie die Versuche des praktischen Communismus, die man zu verschiedenen Zeiten in den weiten Länderstrichen von Nordamerica anstellte.

Von 1848 bis 1870 breiteten sich die socialistischen Ideen mit beschleunigter Geschwindigkeit aus; seit 1870 haben sie in der alten und neuen Welt die ganze Gesellschaft ergriffen. Kein Land in Europa ist von denselben verschont geblieben.

Vor drei Jahren habe ich die drohenden Fortschritte des Socialismus bis 1870 in kurzen Zügen dargestellt (Le socialisme contemporain. Paris, V. Palmé). Meine damaligen Befürchtungen sind leider durch die Ereignisse bestätigt worden. Mit lebhaftem Schmerz setze ich in Folgendem meine Darstellung fort, denn es gibt für das christliche Gefühl kaum eine traurigere Aufgabe. Zuerst werde ich auf die Ausbreitung der socialistischen Ideen in den verschiedenen Ländern Europa's einen Blick werfen und dann kurz zeigen, welches die Ursachen der raschen Verbreitung des Socialismus sind.

Vorliegende Arbeit des Abgeordneten Winterer war als Manuscript bereits in den letzten Monaten des vorigen Jahres abgeschlossen und erschien vor einigen Wochen im Buchhandel (Trois années de l'histoire du socialisme contemporain; Paris et Rixheim 1882). Wie nahe auch für den Uebersetzer die Versuchung lag, die Acten des Socialismus bis auf die Gegenwart zu ergänzen, so glaubte er doch davon absehen zu sollen; denn einestheils stehen die letzten Vorgänge, namentlich in Böhmen und Italien, noch deutlich vor Aller Augen, anderseits ist von Winterer's fleißiger Feder in nicht allzu ferner Zeit sicher eine Fortsetzung seiner Arbeit zu erwarten, welcher bereits im Jahre 1878 ein Werkchen über den heutigen Socialismus vorausging (Le socialisme contemporain; Paris et Rixheim), auf welches der Verfasser wiederholt zurückgreift.

Der Uebersetzer.

Erster Theil.

Ein Blick auf die socialistische Bewegung.

I. Deutschland.

Der deutsche Socialismus, welcher so schnell eine Macht werden sollte, ist neuern Ursprungs. Der Schneider Weitling, welcher zuerst für denselben agitirte, verbreitete seine Brandschriften in den Jahren 1840 bis 1843; ihre verbissene Gottlosigkeit erregte Aufsehen, doch hatten sie einen nur unbedeutenden Erfolg. Derjenige, welcher in Zukunft der Lehrer des Socialismus und der Gesetzgeber der Internationalen sein sollte, Karl Marx, Weitling's Nachfolger, mußte sich darauf beschränken, im Ausland zu agitiren. Gleichwohl übte er einen bedeutenden Einfluß aus und erwarb sich Schüler. Ein Breslauer Jude, Ferdinand Lassalle, begabt mit großer Geisteskraft, unermüdlicher Thätigkeit und unerhörter Kühnheit, verstand es, in den zwei Jahren von 1862 bis 1864 die socialistische Bewegung in Deutschland hervorzurufen, welche seit jener Zeit sich nicht mehr aufhalten ließ. Bei den Reichstagswahlen am 10. Januar 1877 vereinigten die socialistischen Candidaten 559,211 Stimmen auf sich. Im Jahre 1878 ergaben sich für dieselben Candidaten in Berlin allein 56,000 Stimmen.

In Folge der von Hödel und Nobiling versuchten Attentate auf das Leben des deutschen Kaisers brachte Fürst Bismarck im Reichstage das Gesetz vom 21. October 1878 zur Unterdrückung der socialistischen Propaganda durch. Dieses Gesetz gestattete den Regierungen der Bundesstaaten, alle von Socialisten ausgehenden Vereine, Versammlungen und Publicationen zu verbieten, und gab ihnen das

Recht, den sogenannten kleinen Belagerungszustand über die Orte zu verhängen, die am meisten der die öffentliche Ordnung gefährdenden Agitation ausgesetzt waren. Kraft der mit dem Belagerungszustande zusammenhängenden außerordentlichen Befugnisse konnte der Aufenthalt in jenen Orten allen Personen untersagt werden, welche eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit befürchten ließen.

Das Gesetz vom 21. October 1878 sollte nur bis zum 31. März 1881 in Kraft bleiben.

Das Centrum, die Elsassier und die Polen hatten gegen dieses Gesetz gestimmt. Sie wollten eben kein Ausnahme-Gesetz, sondern ein allgemeines Gesetz. Sie glaubten ferner, daß die Anwendung eines in seinen Bestimmungen so wenig präcisen Gesetzes zu großen Mißbräuchen führen könnte; und schließlich waren sie durchaus nicht überzeugt von der Wirksamkeit des Versuches einer gewaltsamen Unterdrückung der socialistischen Bewegung.

Das Gesetz wurde energisch durchgeführt. Nach dem unverdächtigen Zeugniß der ‚Norddeutschen Allgemeinen Zeitung' hatte man gegen Schluß des Jahres 1878, also zwei Monate nach der Inkrafttretung des Gesetzes, bereits 189 Vereine, 58 periodische Blätter und 210 andere Schriften unterdrückt. Am 28. November 1878 wurde Berlin und seine nächste Umgebung in Belagerungszustand erklärt, und es begannen nunmehr die Ausweisungen der Führer der socialistischen Bewegung.

Ein Jahr nach Erlaß des Socialisten-Gesetzes war dasselbe 741 Mal angewendet worden: 348 Mal in Preußen, 170 Mal in Sachsen, 18 Mal in Baiern, 11 Mal in Würtemberg, 53 Mal in Hessen, 18 Mal in Baden ꝛc.

Seitdem sind die Verbote periodischer und nichtperiodischer Schriften noch immer zahlreich. Am 28. October 1880 wurde über Altona und mehrere andere Orte von der preußischen Regierung der Belagerungszustand verhängt. Am gleichen Tage erfuhr auch Hamburg dieses Schicksal durch seinen Senat. In Sachsen wurde über Leipzig am 27. Juli 1881 der Belagerungszustand verhängt. Die Gesammtzahl der auf Grund des Socialisten-Gesetzes ergangenen Ausweisungen ist heute auf mehrere Hundert gestiegen. Noch vor einigen Monaten wurden aus Altona 21 Personen ausgewiesen.

Wahrlich, das Gesetz vom 21. October 1878 ist kein todter Buchstabe geblieben, wie das französische Gesetz gegen die Internationale. Die Unterdrückung geschah rasch, nachdrücklich und allgemein. Und ihr Erfolg? Hat sie die sociale Gefahr beschworen oder den Socialismus ausgerottet? Nein, sie hat diesen Erfolg nicht gehabt.

Sie hat die offene Agitation erschwert durch Unterdrückung der socialistischen Presse und der Volksversammlungen. Sie hat einige weniger muthige oder ältere Führer bewogen, auszuwandern oder doch von dem Schauplatz zu verschwinden; sie hat endlich einige Wahnwitzige in die Reihen des revolutionairen Socialismus gedrängt. Aber nach diesen drei Jahren lebt noch immer der deutsche Socialismus, obwohl ohne Organe, ohne Versammlungen, ohne Vereine; ja er hat sogar Wahlsiege gefeiert.

Während über das Socialisten-Gesetz im Reichstag debattirt wurde, veröffentlichte der ‚Vorwärts', das Hauptorgan des deutschen Socialismus, einen Aufruf des Central-Wahl-Comité's, welcher allen Parteigenossen ihr Verhalten unter der Herrschaft des neuen Gesetzes vorzeichnete.

„In einigen Tagen wird unsere Partei ihrer Organisation und Leitung beraubt sein. Wenn die Presse geknebelt ist, die Versammlungen nicht mehr möglich sind, so haben wir zur Ausbreitung unserer Lehren unter dem Volke, unter den Männern mit der Blouse oder dem geflickten Rock nur noch die Propaganda, die von den Anhängern des Socialismus persönlich betrieben wird .... Es bleibt den Arbeitern die Familie, die Werkstätte, der Freundeskreis: ein dreifacher Agitationsweg, den kein Mensch uns verlegen kann und der uns immer gestatten wird, unsere Ideen zu verbreiten und uns über unsere gemeinsamen Interessen zu verständigen. Eine große Anzahl von Schriften sind über die sociale Frage veröffentlicht worden: leset sie! das Studium ist das Licht, der Fortschritt, der schützende Wall gegen die Knechtung des Geistes. Eins wird uns allerdings fehlen, so lange das Ausnahmegesetz dauern wird: die einheitliche Leitung. Wir empfinden dies schmerzlich; aber unsere Partei muß sich bescheiden; sie hat sich innerhalb fünfzehn Jahren geschult: sie wird die Klippen zu vermeiden wissen. Genossen, ihr werdet in Zukunft nicht mehr in Reih' und Glied stehen.

Die Situation hat sich geändert, folglich werden wir unsere Tactik ändern. Nur Muth, wie bisher!" *)

In einer gleichzeitig in Berlin abgehaltenen Versammlung hatte der Abgeordnete Hasselmann gesagt: „Keine geheime Gesellschaften, keine Verschwörungen! Begnügt euch damit, euch zu vieren oder fünfen in eueren Wohnungen zu treffen: keine Polizei kann dies hindern, und alle Berliner Agenten würden nicht hinreichen, um solche Versammlungen zu überwachen." **)

Die in dem Aufruf vorgezeichnete Tactik wurde befolgt. Nach außen herrschte Todesstille in der Social-Demokratie, eine Stille, die nur bisweilen durch eine Prohibitivmaßregel unterbrochen wurde. Aber im Innern der Gesellschaft wurde die destructive Arbeit fortgesetzt. Nur bisweilen nahm man es äußerlich wahr und es erschreckte dann diejenigen auf's äußerste, welche sich alles von dem Socialisten-Gesetz versprochen hatten.

Vier Wochen nach Erlaß des Gesetzes fand in Breslau eine Ersatzwahl statt. Man dachte, die Social-Demokraten, welche kein Organ mehr hatten, würden es auf höchstens 500 Stimmen bringen: und sie brachten es auf 5700!

Im Mai 1879 folgten 12,000 Socialisten der Bahre des Abg. Reinders. Im August desselben Jahres mochte der Leichenzug des Socialistenführers Geib gegen 20,000 Parteigenossen zählen!

Breslau schickte für den Socialisten Reinders den Socialisten Hasenclever in den Reichstag; er erhielt 7589 Stimmen.

Später wählte Hamburg mit einer beträchtlichen Majorität den Socialisten Hartmann zum Abgeordneten.

In verschiedenen Städten Deutschlands traten Socialisten in die Gemeindevertretung ein. Es kamen sogar Socialisten in den Landtag trotz des indirecten und nach Steuerstufen beschränkten Wahlrechtes. Erst kürzlich wurde der Socialistenführer Bebel in den sächsischen Landtag gewählt.

Der schweizer ‚Social-Demokrat', welcher in Zürich erscheint, wurde zum Central-Organ der socialistischen Partei in Deutschland

---

*) Dieses Citat ist in Ermangelung des deutschen Urtextes aus dem Französischen retrovertirt. D. Uebers.

**) Desgleichen. D. Uebers.

erhoben, und seine Nummern wurden zu Tausenden in Deutschland eingeführt. Das Blatt des enfant terrible der Partei, Most's ‚Freiheit', erschien in England und überschritt mit gleichem Erfolg die Grenze trotz der Wachsamkeit der Polizei. Zu gleicher Zeit wurde ein regelmäßiger Vertrieb heimlicher Broschüren organisirt. Als man im October 1880 bei Socialistenführern in Berlin Haussuchungen abhielt, fand man die Exemplare des ‚Social-Demokrat' zu Hunderten, ebenso andere Broschüren und verbotene Schriften.

Im August 1880 constatirte die Polizei die plötzliche Abreise gewisser Socialistenführer aus Hamburg, Dresden und Leipzig. Bedeutete das Flucht oder Verschwörung? Kurze Zeit darauf erfuhr man, daß die Hauptsocialisten abgereist waren zu dem vom 20. bis 23. August in den Ruinen des alten Schlosses Wyden bei Ossingen im Canton Zürich tagenden Socialisten-Congreß. Das seit lange verlassene Schloß war hierzu gemiethet worden in der Absicht, der Polizei auszuweichen, und war einem Pförtner übergeben. Eine ambulante Küche sorgte für den Unterhalt der Congreß-Mitglieder, welche die Nacht auf Strohlagern hinbrachten, die in den besser erhaltenen Gelassen des Schlosses ausgebreitet lagen. Dem Vorsteher des nächsten Dorfes, welcher es für seine Pflicht gehalten hatte, nach dem Zweck einer so ungewöhnlichen Versammlung sich zu erkundigen, erklärte man, es handele sich um Unterstützungskassen für kranke Arbeiter. Einige Tage nachher kam ein Abgesandter des Staatsrathes, welcher indeß weder Congreß noch Küche mehr vorfand.

Die Socialisten deutscher Zunge, d. h. die Deutschen, Schweizer und Oesterreicher, ebenso die deutschen Social-Demokraten aus Frankreich und Belgien, waren auf dem Congreß zu Wyden durch ungefähr 60 Delegirte vertreten. Man verlas auf dem Congreß Adressen und Telegramme von Socialisten anderer Länder. Die Versammlung war in mehr als einer Beziehung wichtig. Sie beschäftigte sich fast ausschließlich mit der Lage des Socialismus in Deutschland, dessen Hauptvertreter gerade versammelt waren. Alles, sogar der Ort dieses Congresses war eigenthümlich. Waren diese Leute, die an den Umsturz der Gesellschaft denken, nicht in Mitten

dieser traurigen Ruinen an ihrem Platze? Es fanden sich dort Auer, Bebel, Liebknecht, Fritzsche, Hasenclever, Vahlteich. Man ersetzte die frühere öffentliche Organisation durch eine geheime. Das Programm des Gothaer Congresses, welches bis dahin als Gesetz galt, erklärte, daß der deutsche Socialismus sein Ziel mit allen gesetzlichen Mitteln verfolgen werde, die in seiner Macht ständen; der Wydener Congreß ließ diesen Zusatz in seinem neuen Programm weg.

Folgendes waren die übrigen Beschlüsse dieses Congresses: die anarchistischen Agitatoren Hasselmann und Most wurden ausgeschlossen aus der Partei der deutschen Socialisten; der Congreß erließ eine Zustimmungs-Adresse an die russischen Nihilisten; die Gründung einer Central-Agentur zum Zwecke eines engern Anschlusses der deutschen Socialisten, die sich außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches befinden sollte, war der Gegenstand einer weitern Resolution. Man setzte ferner fest, daß alle Jahre oder im Falle der Verhinderung zum wenigsten alle drei Jahre ein Socialisten-Congreß stattfinden sollte. Der Züricher ‚Social-Demokrat' wurde zum officiellen Parteiorgan erhoben; man nahm in Aussicht, in Zürich die Partei-Archive zu vereinigen; ferner wurde Zürich bestimmt zur Veröffentlichung der Vereinsschriften; endlich wurden die deutschen Socialisten aufgefordert, an allen Wahlen Theil zu nehmen, besonders an den nächsten Reichstagswahlen.

Der Congreß von Wyden erließ ein schwulstiges Manifest an die Socialisten verschiedener Länder, welche ihm Adressen geschickt hatten. Wir glauben einige Auszüge aus diesem interessanten Schriftstück geben zu sollen:

„Genossen! Brüder! Die auf dem Congreß zu Wyden versammelt gewesenen Vertreter der socialistischen Arbeiter Deutschlands danken euch herzlich für euere brüderlichen Wünsche und Zustimmungs-Bezeugungen und geben euch die Versicherung, daß die deutsche Social-Demokratie, wie seit ihrem Beginn, so auch ferner unverändert und unwandelbar auf ihrem Posten im Vordertreffen der Kämpfer für die Befreiung des unterdrückten und ausgebeuteten Volkes ausharren und mit Thatkraft, Besonnenheit und Ausdauer den Vernichtungskampf gegen die wahnsinnige, verbrecherische heutige Staats- und Gesellschafts-Ordnung führen wird. . . . . Daran

aber, daß wir, wenn uns die herrschenden Klassen jeden »gesetzlichen« Weg abschneiden, deshalb auf die Durchführung unserer Grundsätze verzichten würden, — daran hat noch kein deutscher Social-Demokrat je gedacht, und es galt von jeher selbstverständlich, daß uns in diesem — nach den Erfahrungen der Geschichte voraussichtlichen — Fall jedes Mittel recht sein müsse. Will es nicht biegen von oben herab, so muß es brechen von unten hinauf. . . . Die heutigen politischen und wirthschaftlichen Herrscher Deutschlands wollen keine Unterhandlung, keine Verständigung, sondern den Krieg, den Vernichtungskampf. Gut, wenn sie ihn wollen, sollen sie ihn haben, und voll und ganz haben, die Verantwortung auf ihre Häupter! . . . . .

„Die deutsche Social-Demokratie hält es für die unumgängliche Vorbedingung einer siegreichen Revolution, und deshalb für die erste Pflicht jedes echten Revolutionairs, durch Ausbreitung unserer Grundsätze im Volk und immer weiter greifende Hereinziehung desselben in unsere Bewegung — rege und ausgebreitete Agitation, Propaganda — durch Erhöhung der Wehrhaftigkeit und Actionsfähigkeit der zur Führung in dem bevorstehenden Kampfe berufenen Partei — einheitliche, stramme Organisation — und durch Schwächung der Gegner und Parirung ihrer gegen uns geführten Streiche — kluge Tactik — die kommende welterschütternde Umwälzung sammt deren gewaltsamer Aeußerungsform mit allen Kräften vorzubereiten. Kommt es dann in unaufhaltsamem Gange schließlich zum Aeußersten, — nun, so werden die deutschen Social-Demokraten zeigen, daß sie auch da ihre Schuldigkeit zu thun wissen, und sie werden dann nicht dem bloßen Zufall vertrauen müssen, sondern wohlgerüstet und mit der Aussicht auf Sieg in den Kampf gehen! . . . . . .

Vor allem aber erklärt der Congreß, in der Erwägung, daß die Befreiung der Arbeiterklasse das Werk der vereinigten Proletarier aller Länder sein muß, und daß es zur erfolgverheißenden Führung des von dieser unternommenen Kampfes gegen die alten Mächte der Unterdrückung, dem starken internationalen Bund der Reaction und des Capitalismus gegenüber unbedingt eines internationalen Bundes des Proletariats, des

Socialismus, bedarf, welcher ein Handinhandgehen aller Socialisten ohne Unterschied der Sprache und der verschiedenen Schulmeinungen gegenüber unsern gemeinsamen Feinden ermöglicht, einstimmig seine volle Zustimmung mit der Einberufung eines socialistischen Weltcongresses."

Was man auch von dieser Kriegserklärung an die gegenwärtige Gesellschaft denken mag, sie beweist unstreitig, daß dem deutschen Socialismus weitaus das Gefühl fremd ist, daß er so bald den Schlägen unterliegen werde, die ihn betroffen haben.

Zwei von den Führern, welche in den Ruinen von Wyden getagt haben, Fritzsche und Bahlteich, sind vor kurzem nach America abgereist. Sind sie des Kampfes müde? Wollen sie die Ihrigen in America organisiren und Hülfe holen für die in Europa zurückgelassenen Brüder? Wir wissen es nicht. Aber ihre Abreise beweist durchaus nicht, daß die deutsche Social-Demokratie ihrem Ende nahe ist. Auch andere Führer sind vom Schauplatz verschwunden und waren bald ersetzt durch jüngere und eifrigere Männer.

Man hat geglaubt, die Ausschließung Hasselmann's und Most's würde die deutsche Social-Demokratie schwächen, aber man hat sich getäuscht. Von dem Tage ihrer Ausschließung an verminderten sich ihre Schüler. Anderseits konnte nach der Ermordung Alexander's II. Jedermann sich überzeugen, wie klug der Congreß von Wyden daran gethan, alle Gemeinschaft mit diesen undisciplinirten Agitatoren abzuweisen. Hasselmann hat in einer öffentlichen Versammlung in New-York den Königsmord gutgeheißen und diejenigen bezeichnet, welche noch fallen müßten. Selbst der englische Gerichtshof hat sich aufgeregt über das cynische Freudengeschrei Most's in seiner ‚Freiheit', und sah sich zu seiner Verurtheilung veranlaßt. Wir können die fürchterlichen Blasphemien nicht wiederholen, nicht die wilden Pläne, welche dieser Mensch auf rothem Papier in seinem Blatte drucken konnte.

Der deutsche Socialismus ist nicht tödtlich getroffen. Die von uns aufgezählten Thatsachen beweisen es zum Uebermaß, und die Reichsregierung hat sich dieser Erkenntniß nicht entziehen können. Die Dauer des Ausnahme-Gesetzes vom 21. Oct. 1878 war anfangs be-

stimmt bis zum 31. März 1881. Unter'm 24. Februar 1880 sah sich die Reichsregierung veranlaßt, eine Verlängerung der Frist um fünf Jahre zu verlangen. Aus parlamentarischen Gründen bewilligte der Reichstag nur eine solche von drei Jahren.

Gemäß dem Gesetz vom 21. October muß die Regierung jedes Jahr dem Reichstag Bericht erstatten über die in Ausführung des Gesetzes ergriffenen Maßregeln. Um dieser Bestimmung gerecht zu werden, ließ die Regierung drei Denkschriften an's Parlament gelangen. Die erste stammt vom 11. Februar 1879, die zweite vom 12. Februar 1880, die dritte vom 26. Februar 1881.

In der ersten constatirt die kaiserliche Regierung, daß an die Stelle der öffentlichen Agitation eine geheime getreten sei, daß die großen Versammlungen ersetzt seien durch heimliche, von wenigen Personen besuchte Zusammenkünfte, daß die Social-Demokraten in Verfolg der ausgegebenen Parole den Versammlungen anderer Parteien beiwohnen, um ihren Bestrebungen dort Eingang zu verschaffen, daß man im Ausland gedruckte socialistische Schriften nach Deutschland zu bringen gewußt habe, daß freiwillige Sammlungen veranstaltet seien zum Zweck der Förderung socialistischer Tendenzen, daß endlich die deutschen Social-Demokraten Beziehungen unterhielten mit den russischen Nihilisten und den radicalsten Elementen anderer Länder.

Der zweite Bericht theilt mit, daß die durch Ausweisung entfernten Agitatoren überall durch andere ersetzt wären, welche fortführen, die Anhänger der Partei mit einander in Verbindung zu setzen, und welche es verständen, immerwährend Beziehungen zu den ausgewiesenen Führern und den Revolutionairen anderer Länder zu unterhalten. Nach diesem Bericht waren sogar die in London erscheinende ‚Freiheit' und der Züricher ‚Social-Demokrat' in Berlin sehr verbreitet.

Der dritte ausführlichere Bericht spricht vom Wydener Congreß und den Wahlerfolgen der Social-Demokraten. Er erkennt an, daß man trotz aller Anstrengungen nicht vermocht habe, die geheime social-demokratische Agitation lahm zu legen. Die Agitationsschriften seien noch stärker vertrieben worden als im vorigen Jahre, und der revolutionaire Charakter der socialistischen Bewegung habe zugenommen.

Nichts war von so schmerzlichem Interesse und so lehrreich, als die zweitägige Debatte, welche sich an die Denkschrift vom 26. Februar 1881 im Reichstag anschloß. Dieselbe wurde eröffnet am 30. März. Die Social-Demokraten Auer und Bebel traten als Ankläger auf. Sie betrachteten sich als die Vertreter der zukünftigen Gesellschaft, die der untergehenden den Proceß macht. Nie ist die Social-Demokratie im deutschen Reichstag kühner aufgetreten. Auer schloß seine zweistündige Rede mit folgender Herausforderung: „Es gibt hier einen Krebsschaden auszuheilen, der aber nicht zu suchen ist auf unserer Seite, sondern ganz wo anders. An Ihnen ist es, die Sache zu bessern; thun Sie, was Sie für das Beste halten; wir sind auf alles gefaßt." Bebel warf in den Reichstag, der über solche Kühnheit erstaunt war, das Glaubensbekenntniß seiner Partei: Wir erstreben auf politischem Gebiet die Republik, auf dem ökonomischen Gebiet den Socialismus und auf dem, was man heute das religiöse Gebiet nennt, den Atheismus.

Einige Tage nach dieser Debatte, deren nähere Auseinandersetzung dem Zweck unserer Arbeit fern liegt, rief der Socialist Liebknecht bei der wichtigen Discussion über den Entwurf des Arbeiterversicherungs-Gesetzes, indem er an die in diesem Entwurf enthaltenen socialistischen Grundsätze erinnerte, aus: »Der Fürst Bismarck hält nicht uns, wir halten ihn.«

Liebknecht setzte dieses Thema in einer kürzlich in einer socialistischen Versammlung zu Zürich gehaltenen Rede fort: „In neuester Zeit will Fürst Bismarck, wie auch Napoleon III., Staats-Socialist werden und dafür sorgen, daß jeder Bauer sein Huhn im Topfe hat, und jeder Arbeiter seine Arbeitsrente. Da es mit der Bourgeoisie nicht ging, will er es mit dem Volk, mit den Arbeiter-Bataillonen versuchen. Zunächst kam das vom Reichstag verstümmelte Unfallversicherungs-Gesetz auf die Tagesordnung, welches den Zweck hat, im Dienst verunglückte Arbeiter zu unterstützen. Hierauf folgte ein Alterversorgungs-Gesetz mit Pensionen für Invaliden. Warum sollte er nicht noch einen Schritt weiter gehen und sagen: »Wer hungert und keine Arbeit findet, soll sich an den Staat wenden«? Dann haben wir aber den vollständigen Socialismus. Es hilft jedoch nichts, Bismarck muß vorwärts oder er ist verloren.

Wer A gesagt hat, muß auch B sagen. Es ist aber absolut unmöglich, daß er den Socialismus durchführen kann. Im achtzehnten Jahrhundert haben auch hervorragende Männer in Deutschland (Joseph II.) und Frankreich (Turgot) die Revolution durch Reform ersetzen wollen, aber umsonst. Die Revolution kam doch. Bismarck könnte nur siegen, wenn er selbst eigentlicher Socialist würde, zum Volk herunterstiege, das Socialisten-Gesetz zurücknähme, den Militairstaat abschaffte, kurz alles Bisherige verdammte. Der Socialismus, welcher jetzt in Geburtswehen ist, kann nur auf demokratischem Wege durchgeführt werden."

Während ich schreibe, melden die Zeitungen, daß ein zweiter Socialisten-Congreß in den Ruinen von Wyden am 20. und 21. August 1881 abgehalten worden sei. Wir sind nicht im Stande, diese Nachricht zu controliren. Verlangt man noch weitere Beweise von der Lebensfähigkeit des Socialismus? Wer die sociale Bewegung zu irgend welcher Zeit eifrig studirt hat, wird leicht begreifen, daß drei Jahre der Unterdrückung nicht hinreichen konnten, ein Ende mit einer Partei zu machen, welche im Jahre 1877 durch beinahe 600,000 Stimmen vertreten war.

Eine politische Partei kann bisweilen in kurzer Zeit vernichtet werden; nicht so eine große sociale Partei. Die deutsche Social-Demokratie war in den Großstädten eine eigene Klasse, ein Volk im Volke geworden. Man hat ihre Presse, ihre öffentlichen Versammlungen unterdrücken können; aber eines kann die äußere Unterdrückung nicht treffen: den Einfluß der täglichen Beziehungen des gewöhnlichen Verkehrs. Der social-demokratische Arbeiter ist gewissermaßen von seinen anders denkenden Mitbürgern getrennt. Seine Beziehungen, seine Wirthshäuser, seine Lecture, seine Versammlungen, seine Feste: alles ist socialistisch. Zweifellos ist die Erziehung in Tausenden von Familien socialistisch. Und so weit dringt die Polizei nicht; an der Schwelle des häuslichen Herdes hört ihre Thätigkeit auf.

Das Vorhergehende ist im September geschrieben worden; wir können unsere Nachweisungen und Erörterungen im November ergänzen.

Die Reichstags-Wahlen sind vorüber; sie bestätigen unser Urtheil. Das wichtigste Factum der ganzen Wahlen ist der Erfolg

der Social-Demokratie. Ihre Blätter blieben verboten, ihre Wahl-Versammlungen nicht geduldet, die öffentliche Agitation zu Gunsten ihrer Candidaten gehemmt, und nichtsdestoweniger sind ihre Vertreter zahlreicher als je in's neue Parlament eingetreten. Ein einziger social-demokratischer Abgeordneter freilich nur wurde im ersten Wahlgang, am 27. October, gewählt, aber die Candidaten der Partei kamen in 20 Wahlkreisen in die Stichwahl. Beim zweiten Wahlgang stieg die Zahl der Gewählten auf dreizehn. Am 12. November vereinigten sich auf die beiden in Berlin aufgestellten social-demokratischen Candidaturen 36,356 Stimmen. Am 27. October hatten die socialistischen Candidaten in den größern Städten des Reiches folgende Resultate zu verzeichnen: in Hamburg 43 pCt. aller abgegebenen Stimmen; in Mainz 38 pCt., in Dresden 37, in Elberfeld-Barmen 30, in Breslau und Leipzig je 29, in Hannover 28, in Frankfurt a. M. 27, in Bremen 23, im zweiten Münchener Wahlbezirk 20 pCt. Wir versagen uns jede weitere Betrachtung; die Zahlen sprechen eine beredte Sprache.*)

Kaum war der Reichstag zusammengetreten, als die Regierung ihm unter'm 29. November 1881 den jährlichen Bericht über die auf Grund des Socialisten-Gesetzes gegen die Social-Demokratie ergriffenen Maßregeln vorlegte. Der Bericht macht folgendes Geständniß:

---

*) Im Jahre 1874 hatte der Socialist Liebknecht in dem Mühlhausener Wahlbezirk 338 Stimmen erhalten; am 27. October 1881 erhielt er deren 462, von welchen 175 auf die Stadt Mühlhausen entfallen. Zwei in Zürich gedruckte social-demokratische Manifeste wurden in einer Nacht massenhaft verbreitet; das eine, ausgehend von den gemäßigten Socialisten, empfahl die Candidatur Liebknecht; es lud die Arbeiter ein, das Joch des Capitalismus abzuschütteln und wies hin auf die in den Händen der Millionaire angesammelten Früchte der Arbeit; das zweite, das Manifest der Anarchisten, führte eine unerhört gewaltthätige Sprache: „Vergeudet euere Zeit und euere Mittel nicht für nutzlose Wahlen ... agitirt in den euch zugänglichen Kreisen des arbeitenden Volkes ... mehrt den Haß der Unterdrückten gegen ihre Unterdrücker; pflanzt die Ueberzeugung in die Herzen und Köpfe der Arbeiter, daß nur die gewaltsame Revolution sie gründlich von ihrem Elend befreien kann; bereitet sie vor auf den Tag der Empörung, organisirt sie und ihre Kräfte."

„Die social-demokratische Bewegung ist trotz der sie hemmenden und einschränkenden Wirkungen des Gesetzes vom 21 October 1878 keineswegs erloschen oder auch nur in der Wurzel angegriffen. Die alte, den Reichstags-Wahlkreisen sich anschließende Organisation ist nach wie vor in Kraft geblieben. Die Agitation durch Wort und Schrift, durch Abhaltung geheimer Versammlungen, sowie Verbreitung von Flugblättern und sonstigen Preßerzeugnissen dauert fort. Die Versuche der Verführung der Truppen werden fortgesetzt. Die in den social-demokratischen Preß-Organen zu Tage tretende formelle Scheidung der sogenannten gemäßigten (parlamentarischen) und extrem revolutionairen Partei besteht zwar; aber hinsichtlich ihrer Gefährlichkeit für die Staats- und Gesellschafts-Ordnung, sowie hinsichtlich der Wege, auf denen sie zu dem erstrebten allgemeinen Umsturz des Bestehenden zu gelangen suchen, unterscheiden sich beide Fractionen nur unwesentlich von einander. Die Social-Demokratie hat es in der Zwischenzeit an fernern Bestrebungen nicht fehlen lassen, die Beziehungen zu den Revolutionairen der übrigen Länder immer mehr zu befestigen und auszudehnen. Die auf dem socialrevolutionairen Congreß zu London besprochene Wiederherstellung der internationalen Arbeiter-Association mit dem ausgesprochenen Programm der socialen gewaltsamen Revolution um jeden Preis, beweist, welchen Anklang diese Bemühungen gefunden haben."

Der Bericht beweist sodann die Nothwendigkeit, in die man sich versetzt gesehen habe, den kleinen Belagerungszustand auf Harburg bei Hamburg auszudehnen. Die Führer der socialistischen Bewegung hatten, aus Hamburg ausgewiesen, sich nach Harburg begeben, von wo aus sie ihre Pläne fortsetzen konnten, Dank der leichten Verbindungen mit Hamburg und Altona. Um nicht die Aufmerksamkeit zu erregen, hatten sie verschiedene anscheinend sehr harmlose geschlossene Gesellschaften eingerichtet, deren Leitung sie in die Hand nahmen.

Wie oben erwähnt, wurde am 27. Juni 1881 der Belagerungszustand über Leipzig verhängt. Der officielle Bericht liefert interessante Nachweisungen über die Thätigkeit der socialistischen Bewegung in dieser Stadt. Die Verwaltung mußte bis Ende Juni 50 periodische Blätter und 55 nicht periodische Schriften unterdrücken. Die unterdrückten Organe wurden alsbald ersetzt durch die Londoner

‚Freiheit' und den Züricher ‚Social-Demokraten'. Die geheime Einführung und Verbreitung dieser Blätter wurde mit einer solchen Geschicklichkeit betrieben, daß man nur selten die Verbreiter fassen konnte. An die Stelle der polizeilich verbotenen Vereine setzte man andere, welche keine Handhabe zu polizeilichen Maßregeln bieten konnten.

Das Verbot dieser politischen Vereine ermöglichte eine rasche Vervielfältigung der Erholungs-Gesellschaften. Die Concerte und Vorstellungen konnte man nicht hindern; solche Gelegenheiten machten es den Führern der Partei möglich, ihre Meinungen auszutauschen. Sie gingen weiter und gaben den sächsischen Social-Demokraten eine vollständige geheime Organisation. Man theilte die Wahlkreise in Unterbezirke und wies einem jeden Socialisten seinen Bezirk zu. Im Falle der Abreise muß die Wohnungs-Veränderung den Vorstehern der Bezirke angezeigt werden. Diese bilden zusammen das Comité des Wahlkreises. Sie erwählen aus ihrer Mitte sieben Mitglieder, welche das Executiv-Comité bilden, das mit der Central-Leitung der social-demokratischen Bewegung in Deutschland in Verbindung steht. „Die Bedenken gewannen noch dadurch an Gewicht, daß zu den geheimen Berathungen der social-demokratischen Agitatoren in Leipzig auch Anhänger der außer-deutschen, namentlich der russischen Umsturzpartei, Zutritt erhielten, und unzweideutige Symptome dafür zu Tage traten, daß unter den Anhängern der Social-Demokratie der Gedanke an einen gewaltsamen Umsturz sich schon bis zu einem gewissen Grade eingebürgert hat."

Dies sind die Nachweisungen und Geständnisse des officiellen Berichtes. Sie constatiren auf's entschiedenste, daß die bloßen Polizeimaßregeln ohnmächtig sind gegen eine Partei, welche durch die gemeinsame Arbeit und alle Beziehungen des socialen Lebens sozusagen ungreifbar wird, obgleich sie alle Tage ihre Anhänger vereinigt.

II. England.

Vor drei Jahren sagte ich über England: „Wie kommt es, daß der Socialismus nicht England ganz ergriffen hat, das Land, welches alle andern auf dem Gebiete der Industrie überholt hat, welches mehr als irgend ein anderes der Macht des Capitals anheim-

gefallen ist, dessen Proletariat seit langer Zeit in den Vereinen auf gegenseitige Hülfe geeinigt und organisirt ist, welches endlich allen Verschwörern Zuflucht gewährt hat und die Internationale unter seinen Augen entstehen sah?" (Le socialisme contemporain p. 56.)

Die socialistischen Versuche Owen's traten schon früh in England auf. Die chartistische Bewegung, welche einen socialen Zweck verfolgte, war nicht unbedeutend. Die Internationale ist nicht nur in England gegründet worden, sondern sie zählte vor Ende 1866 auch schon 25,175 Mitglieder. Die gewöhnlichen Bedingungen des Erfolges der socialistischen Propaganda waren vorhanden, besonders ein zahlreicheres Proletariat und ein ausgesprochenerer Capitalismus als irgendwo. An Anstrengungen der Propaganda hat es nicht gefehlt. „Wenn England auf unserer Seite steht," schrieb 1878 ein Correspondent des ‚Vorwärts', „wird die Bewegung unwiderstehlich sein." Dieser Correspondent sah schon, wie in noch unbestimmter Zeit die Legionen der englischen Proletarier sich in Bewegung setzen würden. Allein diese Legionen haben sich bis jetzt nicht in Bewegung gesetzt. Warum wohl? Oder werden sie es noch thun?

Der relative Mißerfolg der socialistischen Theorien wird verschiedentlich erklärt. „Wir sind überzeugt," sagte der ‚Spectator' vom 15. Juni 1878, „daß, wenn die englischen Landbewohner theilnahmlose Zuschauer geblieben sind inmitten der socialistischen Agitation, welche andere Länder bewegte, dies der Existenz eines Armen-Gesetzes zu verdanken ist. Der Proletarier findet dasselbe sozusagen an seiner Thürschwelle; es streckt ihm eine freundliche Hand entgegen und bringt ihn von dem elenden Wege ab, auf welchem er nur die furchtbare Aussicht auf den Hungertod gefunden hätte." Diese Bewunderung für das „poor law" wird selbst in England nicht von Jedermann getheilt. Das aber ist sicher, daß eine Armensteuer den deutschen Socialismus nicht bewegen würde, abzurüsten.

Andere schrieben den geringen Erfolg des Socialismus in England der Freiheit zu, alles zu sagen, alles zu schreiben, alles an die Oeffentlichkeit zu bringen, eine Freiheit, die den englischen Arbeiter dazu gebracht hätte, sich von der Tollheit der socialistischen Lehren zu überzeugen. Wir beschränken uns auf die Bemerkung, daß der Socialismus, weit entfernt, diese Freiheit, alles zu sagen,

als ungünstig zu betrachten, sie im Gegentheil in allen Programmen seiner Partei beansprucht. Der so eben citirte Correspondent des frühern socialistischen Organs in Deutschland, des ‚Vorwärts', erklärt diese Gleichgültigkeit des englischen Arbeiters aus seiner Unkenntniß der Befreiungslehre: der englische Arbeiter liebe diese Lehre nicht, weil er sie nicht kenne.

Meiner Meinung nach sind die Gründe, die bis jetzt die socialistische Bewegung in England gehemmt haben, manchfaltig. Der englische Arbeiter ist im Allgemeinen religiös; er hat eine instinctive Abneigung gegen ein sociales System, welches die Verneinung jeglicher Religion ist. Der ‚Vorwärts' beklagt sich mehr als ein Mal über das, was er den religiösen Aberglauben des englischen Volkes nennt.

Dieser ersten Ursache des Mißerfolges der Social-Demokratie fügen wir als zweite den Charakter des englischen Arbeiters bei. Derselbe ist rein praktisch, sehr eingenommen für seine unmittelbaren Interessen und für theoretische Vorstellungen wenig zugänglich. In einer öffentlichen Versammlung würde ein Antrag auf Lohnerhöhung viel leichter seinen Beifall finden, als ein auf das allgemeine Eigenthum bezüglicher Antrag. „Neun Zehntel der Worte und Vorschläge eines englischen Arbeiter-Congresses," schreibt ein Publicist, „beziehen sich auf die innere Verwaltung des Landes oder auf die Sonderinteressen des Einzelnen. Etwas Aehnliches kommt nicht vor in den französischen Arbeiter-Versammlungen, in welchen die der Kammer unterbreiteten Gesetze nicht ein Mal erwähnt werden."

Ferner muß man der Organisation der Arbeiterwelt in England großen Einfluß zuschreiben. Das Vereinswesen erreicht dort beinahe die höchste Stufe seiner Entwickelung. Der englische Arbeiter ist wenig frei in seiner individuellen Bewegung; er gehört zu dem Verband, dessen Disciplin streng ist wie die einer Armee. Nicht ohne Grund griff der ‚Vorwärts' ehemals die Führer der „Trades-Unions", deren Einfluß auf die Arbeiter sehr bedeutend ist, leidenschaftlich an. „Es sind Gewerkvereinler," sagte der ‚Vorwärts', „die Freiheit hat von ihnen nichts zu erwarten; sie finden besser ihre Rechnung, wenn sie mit der Bourgeoisie in Frieden leben."

Endlich wollen wir nicht versäumen, auf das Uebergewicht der ungeheuern Capital-Ansammlungen Englands hinzuweisen. Wer war nicht Zeuge der Macht des Capitals, seines socialen Einflusses und seiner Macht bei den Wahlen? Besonders der sociale Einfluß ist unbestreitbar in dem Lande, wo das Capital mehr als irgendwo anders das hervorgebracht hat, was man seine Wunder nennt.

Kann man nun in aller Sorglosigkeit die Furcht ablegen, daß die Legionen des englischen Proletariates sich einstens noch in Bewegung setzen werden? Wir verwahren uns gegen pessimistische Tendenzen; gleichwohl scheint es uns, daß die englischen Staatsmänner sich nicht jeder Besorgniß entschlagen dürfen. Das sociale Problem wird eines Tages auch auf England mit seiner ganzen Schwere lasten. Ein sehr zahlreiches Proletariat wird dort einem enormen Capital gegenüberstehen, welches sich in den Händen einer kleinen Anzahl von Eigenthümern und Capitalisten befindet. Bis jetzt hat das Capital in England der Arbeit Hülfsquellen zu bieten gewußt, und die Arbeitsbedingungen sind dort verhältnißmäßig besser als in den meisten andern Ländern. Dank der Thätigkeit und Geschicklichkeit der englischen Industrie hat diese unaufhörlich neue Absatzwege in allen Erdtheilen gefunden. Aber wir sehen, daß die verschiedenen Staaten, einer nach dem andern, sich emancipiren, ihre eigene Industrie entfalten, und sich durch Schutzzölle gegen die Ueberhandnahme der englischen Producte sichern. Was wird an dem Tage geschehen, wo die Absatzwege wenigstens theilweise sich verschließen? Tausende von Arbeitern werden sich plötzlich ohne Arbeit und Brod sehen. Sie werden sich Alle an das Capital wenden, welches ihnen nichts geben kann. Werden alsdann die socialistischen Ideen nicht leichter Eingang finden? Werden die englischen Arbeiter-Bataillone theilnahmlos bleiben, werden sie kalt ihre Interessen berechnen und dem Befehl der Führer der Trades-Unions gehorchen? Wir bezweifeln es.

Alle persönlichen Eigenschaften der Engländer, alle Vortheile ihrer Constitution sind nicht im Stande, die Gefahr der socialen Organisation in England zu beseitigen. Man erinnere sich hier an das wichtige Wort, welches Gladstone im Hause der Gemeinen am 14. Februar 1843 ausgesprochen hat: „Eines der traurigsten Merkmale des socialen Zustandes in unserm Lande ist die beständige Ver-

mehrung der Reichthümer und die Anhäufung des Capitals in den höhern Klassen, denen immer eine Verminderung der Consumkraft und eine größere Summe von Entbehrungen und Leiden in den ärmern Klassen folgt."

Die Durchschnittssumme der Unglücklichen, welche in London Hungers sterben, ist officiell festgestellt worden; sie beträgt jährlich hundert bis hundertundzwanzig. Eine traurige Anklage gegen die socialen Zustände in einem Lande, wo Milliarden angehäuft sind. Wir werden uns indeß über diese traurige Thatsache nicht weiter verbreiten, auch nicht über die nicht weniger traurige Lage der Ackerbau-Verhältnisse in Irland. Doch wollen wir noch die Aufmerksamkeit unserer Leser auf eine Erscheinung lenken, welche uns besser als jede andere zeigt, was aus den Beziehungen zwischen Arbeiter und Arbeitgeber geworden ist, Dank der Theorie des laisser faire. Im Jahre 1878 gab es 317 Strikes in der bekannten industriellen Welt. Von diesen 317 Strikes hatte England nicht weniger als 277 aufzuweisen! Mit Recht läßt sich behaupten, daß solche Verhältnisse nicht normal sind, und daß ein derartiger Kampf zwischen Arbeitern und Arbeitgebern die Ideen begünstigen muß, welche auf Zerstörung der gegenwärtigen socialen Ordnung hinauslaufen.

Darum wundert es uns auch gar nicht, daß der Socialismus, sei es in anarchistischer oder in collectivistischer Form, in letzter Zeit in England einigen Anklang gefunden hat. Am 23. März 1881 fand in London eine zahlreiche Socialisten-Versammlung statt. Sie ernannte zwei Vorsitzende, einen englischen und einen deutschen. Die Versammlung bekundete laut ihre Freude über die Ermordung Alexander's II. Ein Mitglied schlug folgende Resolution vor: „Die Emancipation der Arbeiterklasse wird erst dann verwirklicht werden, wenn es möglich sein wird, mit dem letzten Tyrannen auch den letzten Geldsack und den letzten Pfaffen zu vertilgen! Die Arbeiter aller Länder müssen an dem Triumphe der socialen Revolution mit arbeiten. Die Ermordung des Alexander Romanow erfüllt alle Socialisten mit Freude. Die Urheber dieser Ermordung haben ein Recht auf den Dank Derer, die nach der Freiheit dürsten." Alle Redner, welche das Wort ergriffen, unterstützten diesen blutigen

Antrag, und unter dem Beifall der Versammlung wurde er angenommen.

Ein Engländer führte den Vorsitz auf der internationalen Socialisten-Versammlung, welche in London am 18. Juli 1881 tagte. Man kennt die cynischen Erklärungen, die dieser Congreß erließ. Eine Americanerin, Miß Lecomte, hielt dafür, daß die Zeit des Redens und Schreibens vorüber wäre, und daß die Zeit des Handelns gekommen sei. Louise Michel behauptete, daß seit zehn Jahren ihr einziger Gedanke die gewaltsame Revolution sei, welche den letzten Altar umstürzen und den letzten Thron zertrümmern würde. Der Fürst Krapotkin sagte, den russischen Bauern bliebe nichts übrig, als die französischen Bauern nachzuahmen, welche im Jahre 1789 die Besitzungen ihrer Tyrannen plünderten und ihnen selbst das Leben nahmen. Als der englische Vorsitzende den Congreß eröffnete, hatte er einige einleitende Worte gesagt, die der folgenden Reden in allen Punkten würdig waren: er erklärte dem Capital und allen Regierungen den Krieg und empfahl die internationale Vereinigung zur Vernichtung der Feinde der Demokratie.

Am 7. Mai 1881 erschien ein Wochenblatt, welches das Organ verschiedener Handwerker sein sollte, unter dem Titel: ‚The Labour Standard'. Der Socialismus macht sich schon in der ersten Nummer desselben breit. Ein Artikel *über den der Arbeit angemessenen Lohn* enthält folgende Stelle: „Die Gerechtigkeitspflege im wirthschaftlichen Leben hängt von den Gesetzen ab, welche die moderne Gesellschaft regeln; sie ist nicht unparteiisch, sie steht vollständig auf Seiten des Capitals. Begrabet die alte Parole, und setzet an ihre Stelle: *Besitzergreifung der Arbeits-Werkzeuge, der Rohstoff-Production und der Maschinen durch das arbeitende Volk*."

Diese Parole ist diejenige des collectivistischen Socialismus. Eine vielleicht nicht ferne Zukunft wird uns zeigen, ob das englische Proletariat entschlossen ist, diese Parole für immer zurückzuweisen, oder ob der Socialismus des Festlandes Recht hat, auf ein Schutz- und Trutz-Bündniß mit den britischen Arbeiter-Legionen zu hoffen. Augenblicklich wäre es verwegen, zu sagen, daß die sociale Gefahr für England beschworen sei.

III. Oesterreich.

Im Jahre 1878 sagte ich in meiner Uebersicht über den Stand des Socialismus in Oesterreich: „Die socialistischen Vereinigungen sind zahlreich in Ungarn, in Mähren, in Steiermark, in Niederösterreich und Böhmen, überall, wo revolutionairer Geist unter irgend einem Namen eingedrungen ist. Tyrol selbst ist nicht frei geblieben von diesem gefährlichen Gift. Der ‚Vorwärts' beklagt sich über die von der österreichischen Polizei geübte scharfe Aufsicht über die Arbeiter-Vereine und zählt eine lange Reihe strenger Maßregeln gegen dieselben auf. Trotz dieser Maßregeln scheint der österreichische Socialismus sich nicht stören zu lassen .... Oesterreich ist noch nicht am Ende seiner Drangsale."

Die also gekennzeichnete Situation hat sich kaum geändert. Wohl hat der österreichische Socialismus sei drei Jahren nicht viel von sich reden gemacht; aber er ist noch lange nicht todt, vielmehr hat er wiederholt Lebenszeichen von sich gegeben. Im August 1880, als Oesterreich mit Begeisterung den 50. Geburtstag seines Kaisers feierte, hatten die Wiener Social-Demokraten beschlossen, die große Kundgebung, die auf dem Prater statthaben sollte, zu verhindern oder wenigstens zu stören. Die Placate und Brandschriften, die in Masse verbreitet werden sollten, lagen bereit; allein die Polizei entdeckte zur rechten Zeit das Complott. Die Führer wurden verhaftet und die Brandschriften confiscirt. Kurze Zeit darauf schickten die österreichischen Socialisten an den Arbeiter-Congreß zu Havre eine Adresse, welche die Solidarität der österreichischen und französischen Arbeiter betonte. Endlich am 14. November betonte bei Gelegenheit einer mit vieler Ostentation durch die liberale Partei in Wien vorbereiteten Kundgebung eine Versammlung von 3000 Social-Demokraten nachdrücklich die Verschiedenheit der Sache des Socialismus von der des Liberalismus, und protestirte gegen die liberalen Tendenzen, welche den Interessen der Arbeiter vollständig fremd seien.

Eine sehr interessante Studie über das Vorgehen des österreichischen Socialismus, die in den Neußer „Christlich-socialen Blättern" (1881, Heft 5) erschien, liefert uns sehr nützliche Nachweisungen. Am Ende des Jahres 1879 konnten die österreichischen Social-Demokraten 202

Vereine aufweisen, die mehr oder weniger bedeutend waren. Ende 1880 war die Zahl auf 224 gestiegen. Die ungarischen Vereine sind in dieser Summe nicht mit einbegriffen. Böhmen stellte 65 Vereine, Wien 33 und Tyrol 12. Im Laufe der Jahre 1879 und 1880 hatte die Polizei eine große Anzahl von Vereinen aufgelöst.

Die verschiedenen Organe des österreichischen Socialismus entstehen und verschwinden schnell. Dennoch haben sie nie ganz gefehlt. Für jedes eingehende Organ erscheint schleunigst ein anderes. Die Sprache dieser Zeitungen ist im Allgemeinen eine sehr gewaltthätige. Dazu kommt, daß der österreichische Socialismus seinen Arbeiter-Kalender hat, und daß er die heimliche Verbreitung von im Auslande gedruckter Brandschriften nicht verschmäht.

Ein Umstand, den wir noch berühren müssen, ist der, daß diese heimliche Propaganda ihre Agenten sehr oft aus den Juden nimmt. Unter den Papieren des Agitators Aaron Liebermann, welcher einer dieser Agenten war, fand man einen Brief folgenden Inhalts: „Ich habe viele Beziehungen zu Juden gehabt, und ihren Durst nach Reichthum so groß gefunden, daß sie aus Geldgier alles preisgeben, selbst ihre Ehre und ihren Gott. Ich frage mich, ob es der Mühe werth ist, unter ihnen die socialistischen Ideen zu verbreiten. In Deutschland sieht man sie noch Interesse hegen für die Politik; aber in Rußland, wo es sich darum handelt, sein Vermögen und selbst sein Leben für eine Idee zu opfern, kann man sie nicht mehr gebrauchen. Die Juden können von Vortheil sein für geheime Operationen und Verbindungen. Sie können auch Freipässe besorgen. Das sind aber auch alle Dienste, welche sie uns für gute Bezahlung leisten können."

Wenn man schließlich auch bestreiten kann, daß die österreichische Social-Demokratie seit drei Jahren große Fortschritte gemacht habe, so ist es doch nicht wohl möglich, zu behaupten, daß sie zurückgegangen sei. Sie hat wenig Stützen in höher gestellten Personen und verfügt auch nicht über bedeutende Gelder; sie wird unaufhörlich durch eine thätige Polizei verfolgt; sie ist nicht recht einig in Folge der Verschiedenheit der Nationen und der kleinen Anzahl großer Fabrikplätze. Gleichwohl zeigt sie eine bemerkenswerthe Zähigkeit.

Mehr noch als durch die Polizei wird der österreichische Socialis-

mus an seiner raschen Ausbreitung gehindert durch den ruhigen Charakter des Oesterreichers, welcher sich lange besinnt, ehe er mit den überkommenen Traditionen gewaltsam bricht, durch die Anhänglichkeit an die herrschende Kaiserfamilie, und vor allem durch den tiefen Glauben der katholischen Bevölkerung. Ferner ist Oesterreich ein hauptsächlich ackerbautreibendes Land, und der Feldarbeiter ist für die social-demokratische Agitation weniger zugänglich als der Proletarier der Industrie. Unter den angeführten socialistischen Vereinen gibt es nur elf Vereine von Landleuten.

Der österreichische Socialismus hatte seine rascheste Ausbreitung dem Liberalismus zu verdanken, der sich seiner zu bedienen suchte. Erschreckt von den Fortschritten einer Bewegung, die man in ihren Anfängen unterstützt hatte, entfaltete das liberale Regiment später die ganze Strenge polizeilicher Maßregeln gegen den Socialismus. Es hat trotzdem aber nur bewiesen, daß die Polizei, wenn sie nur auf ihre eigenen Hülfsquellen angewiesen bleibt, gegen das sociale Uebel ohnmächtig ist. Die gegenwärtige Regierung, zu unentschlossen, zu sehr in Anspruch genommen durch unaufhörlich wiederkehrende politische und finanzielle Schwierigkeiten, konnte bei der Suche nach socialen Hülfsmitteln nur langsam und unsicher vorgehen. Indeß wurden die Fehler des liberalen Oekonomismus, seine Gefahren und Ungerechtigkeiten in den politischen Versammlungen Oesterreichs mit edelm Muth und von höhern Gesichtspunkten aus gekennzeichnet.

In der katholischen Presse, welche noch so schwach vertreten ist, begreift besonders das ‚Vaterland' die ganze Wichtigkeit der socialen Frage, und es zeigt in seinem beständigen Kampfe gegen die Wiener Judenpresse eben so viel Thätigkeit als Befähigung. Es gibt in Oesterreich treffliche Elemente. Wenn ein Mal eine starke Hand käme und dieselbe ordnete, dann würde man sehen, was die alte Monarchie noch an socialem Leben aufzuweisen hat.

Am schlimmsten ist die Lage in Ungarn. Dort fand sich ein durch die Revolution, deren Werk eine beständige politische Agitation fortsetzt, wohl vorbereitetes Terrain. Auch ist das religiöse Gefühl dort geschwächt. Der ungarische Socialismus brachte es so weit, seine Kräfte zweckmäßig zu vertheilen. Ein im Mai 1880 tagender Congreß, auf welchem 111 Abgeordnete mit 152 Mandaten versammelt waren, stellte ein sehr ausführliches gemeinsames

Programm auf. Die Propaganda des ungarischen Socialismus verfügt über zwei große Zeitungen, eine deutsche und eine ungarische, die in Pesth erscheinen, und eine monatliche Revue, welche in Preßburg gedruckt wird. Diese Journale dringen wohl nicht auf's Land; sie werden dort ersetzt durch einen weit furchtbarern Agenten: den Wucher, der bis zu einem unerhörten Grade dort betrieben wird. Der durch den Wucher ausgesogene ungarische Bauer hört gern auf die sogenannten befreienden Theorieen des Collectivismus.

Ungern wiederholen wir am Schlusse unserer kurzen Ausführungen über den Socialismus in der österreich-ungarischen Monarchie, was wir 1878 schon gesagt haben: „Oesterreich ist noch nicht am Ende seiner Drangsale."

Gerade so wie wir beurtheilt die Sachlage ein österreichischer Correspondent der ‚Christl.-soc. Blätter' (1882, Heft 4). „Die Organisation der social-demokratischen Partei in Oesterreich steht am Beginn des Jahres 1882 im Allgemeinen auf demselben Stande wie am Anfang des vorigen Jahres. Einigen aufgelösten Vereinen stehen mehrere neu gegründete, einigen eingegangenen Blättern mehrere neu veröffentlichte entgegen; die alten Führer tauchen an der Spitze der Bewegung auf, dieselben Redner vertreten in den zahlreich wie vordem einberufenen öffentlichen Versammlungen die Grundsätze der Partei; die gleichen Schriftsteller arbeiten in der Presse; mit denselben Mitteln wie früher und fast mit dem gleichen Erfolg wie im Jahre 1880 wurde im Jahre 1881 die festere Organisation der Partei im Innern, deren innigere Verbindung mit der internationalen Social-Demokratie, endlich die weitere Ausdehnung der Bewegung über die österreichischen Arbeiter, Handwerker und Bauern angestrebt."

Derselbe Correspondent zählt die Leiden der ackerbautreibenden Bevölkerung auf. Nachdem er die Vortheile gezeigt hat, welche die socialistische Propaganda daraus zu ziehen weiß, fährt er fort: „Uebrigens nehmen zwei Dinge unter unserm gesammten Mittelstande, unter Bürgern und Bauern, von Jahr zu Jahr gleichmäßig und in erschreckender Weise zu: fortwährend gesteigerte Lebensansprüche bei steigender materieller Cultur und Verfall christlich-religiösen Denkens und Lebens. Und das steigert, mag die social-

demokratische Organisation aufsteigen oder niedergehen, von Jahr zu Jahr in furchtbarem Maße die sociale Frage, die sociale Gefahr von selbst."

IV. Belgien und Holland.

Der belgische Socialismus, den wir im Jahre 1878 in einer fieberhaften Agitation sahen, der sich uns gewaltthätig, wild, zuchtlos darstellte, der nur Haß und Zerstörung schnaubte, der eine cynische Gottlosigkeit zeigte, hat er seinen Charakter verändert? Ist er zurückgegangen? Hat er die Massen seiner Anhänger abnehmen sehen? Unsere Leser wissen, daß die Antwort auf diese Fragen eine verneinende ist. Was sollte die Fortschritte des belgischen Socialismus gehemmt haben? Ist das industrielle Proletariat in Belgien weniger zahlreich geworden? Nein! Ist die Zahl der Hülfsbedürftigen weniger ansehnlich? Hat der Liberalismus, der am Ruder ist, die verderbliche Theorie des laisser faire aufgegeben? Ist der Kampf zwischen Capital und Arbeit weniger lebhaft? Sind die Strikes verschwunden? Hat die Freimaurerei ihren Kampf auf Tod und Leben mit der Kirche eingestellt? Nein! Nichts von alle dem hat sich gebessert. Der Kampf der Loge gegen die Kirche ist sogar noch viel hitziger geworden. Die Regierung hat gewaltige Anstrengungen gemacht, um Gott aus der Schule zu verdrängen. Alle Ursachen, die das zahlreiche industrielle Proletariat dem Socialismus in die Arme geführt haben, bestehen noch, und ihre verderbliche Wirksamkeit hat, Dank der von der Loge ausgehenden Verfolgung, noch zugenommen.

Rudolph Mayer sprach schon 1874 die Ansicht aus, Belgien sei dem Socialismus unwiderruflich verfallen, trotz der gewaltigen Reichthümer seiner Industrie. Allein die Kraft des Glaubens und die Eröffnung aller Hülfsquellen der christlichen Nächstenliebe waren bis jetzt der starke Damm gegen den reißenden Strom. Ein Land, in welchem die werkthätige christliche Nächstenliebe so herrlich blüht, welches selbst die freien Schulen hervorbringen konnte, ist kein verlorenes.

Dennoch klafft dort nach wie vor die Wunde des Socialismus. Derselbe ist heutzutage besser disciplinirt. Während er in abscheulicher

Weise lästert und das Recht zum Aufstand predigt, genau wie früher, zeigt er eine größere Einheit; er ist sich seines Zieles besser bewußt!

Wie Gambetta in Frankreich, so leugnet Frère Orban in Belgien die Existenz einer socialen Frage; er hat sich sogar zu der Behauptung verstiegen, daß es in Brüssel nur einige wenige Socialisten gäbe. Er weiß also nicht, daß die Brüsseler Socialisten zahlreich genug sind, um mit den Liberalen ein Schutz- und Trutz-Bündniß zu schließen, und Herrn Janson, einen ausgesprochenen Socialisten, in's Abgeordnetenhaus zu schicken? Kennt er nicht die „Arbeitskammern", die „Freie Vereinigung der Gold- und Schmuck-Arbeiter", die „Freie Vereinigung der Kunsttischler", den „Verein der Schreiner für Brüssel und Umgegend", den „Verein der Marmorarbeiter, Steinhauer und Steinschneider"? Nicht die Verbände der Schneider, der Maler, der Schuster, die „Abtheilung der socialistischen Partei in Flandern", die „Brabanter Socialistenpartei", die französische Gesellschaft „Egalité" und endlich die „Libre Pensée" (Verein der Freidenker)?

Wir wollen kurz einige Thatsachen anführen zum Beweis, daß der Socialismus in Belgien nicht im Abnehmen begriffen ist. In den Kohlen-Districten gibt es Socialisten-Vereine an fast allen Orten. Die socialistische Vereinigung von Frameries zählte im Jahre 1879 etwa 1800 Mitglieder. Im September 1879 waren auf einer Arbeiter-Versammlung, welche an diesem Orte stattfand, gegen 6000 Arbeiter vereinigt. Alle Kundgebungen dieser Versammlung hatten einen socialistischen Charakter. Das ‚Journal de Mons' sagte damals, daß die Socialisten von Borinage ein zahlreiches Heer von Unglücklichen bildeten, welche sich durch treulose Führer verleiten ließen.

Auf einem Congreß der socialistischen Arbeiterpartei in Belgien, der zu Brüssel im Mai 1880 tagte, drückten die Delegirten in ihrer Antwort auf eine von mehrern Führern der deutschen Social-Demokratie unterzeichnete und von Zürich datirte Adresse den Absendern ihre Dankbarkeit aus, betonten die Nothwendigkeit eines gemeinsamen Vorgehens der Socialisten aller Länder und äußerten den Wunsch nach baldiger Berufung eines allgemeinen Congresses.

Seit 1878 sah die socialistische Presse in Belgien zwei neue Organe entstehen: den ‚Drapeau Rouge' (‚Rothe Fahne') und den

‚Etudiant Socialiste' (den ‚Socialistischen Studenten'). Das letztere Organ wurde seit Januar 1881 von mehrern Studenten herausgegeben, unter der Mitarbeiterschaft belgischer, französischer, niederländischer, deutscher und russischer Studenten.

Eine Züricher socialistische Revue, das ‚Jahrbuch für Social-Wissenschaft', welche über die socialistische Bewegung der alten und neuen Welt sehr gut unterrichtet ist, hat den Fortschritt des Socialismus in den Niederlanden und die Vereinigung der früher getrennten Abtheilungen constatirt. Wir entnehmen ihr folgende Zeilen.

„Rationalisten und Freidenker, Socialisten und Mitglieder der Handwerker-Corporationen, Wallonen und Flamländer, Franzosen und Deutsche, alle diese Gruppen sind, eine jede in ihrer Sphäre, thätig und arbeiten auf das nämliche Ziel los: Sie wollen die definitive Befreiung des Gedankens und der Arbeit, die Erlösung der leidenden Menschheit." (Jahrg. 1880, p. 249.) *)

Unsere Leser werden sich durch solche Worte nicht täuschen lassen; sie wissen wohl, welch' traurige Wirklichkeit hinter diesen schönen Redensarten sich verbirgt.

V. Spanien.

In meiner ersten Studie habe ich von dem spanischen Socialismus gezeigt, daß derselbe sich seit 1869 mit reißender Schnelligkeit entwickelt hat, Dank den politischen Wirren, die sich unaufhörlich folgten. Entsprechend dem spanischen Charakter, nahm der Socialismus auf der pyrenäischen Halbinsel die von Bakunin gepredigte anarchistische Gestalt an und offenbarte sich in den Ausschreitungen der cantonalistischen Bewegung. Dort habe ich die Situation folgendermaßen charakterisirt. „Die während des cantonalistischen Aufstandes begangenen Ausschreitungen, ihr vollständiger Mißerfolg und die strenge Unterdrückung, welche sie zur Folge hatten, entfremdeten der spanischen Internationale eine große Zahl von Anhängern, und ganze Abtheilungen faßten den Beschluß, sich aufzulösen. Gleichwohl ist die spanische Internationale immer mächtig geblieben. In der

*) Aus dem Französischen retrovertirt. D. Uebers.

Stille hat sie sich reorganisiren können. In der letzten Zeit bewiesen manchfache Anzeichen, daß das Feuer noch lange nicht ausgelöscht ist, sondern in bedrohlichster Weise unter der Asche fortglüht."

Seit drei Jahren haben sich diese Anzeichen beständig wiederholt: sie waren verhängnißvollster Art.

Am 25. October feuerte Oliva Moncasi, ein junger Mensch von 23 Jahren, welcher zugestand, der Internationale anzugehören, einen Pistolenschuß auf König Alfons XII. ab.

Etwas später ließ in der Provinz Valencia ein geheimes Comité überall Anschläge machen, daß die Pächter den Landeigenthümern die vierteljährigen Pachtgelder verweigern sollten. Anfangs vermuthete man eine Mystification; aber als die Zahlung geleistet wurde, gingen die Pachthöfe in Flammen auf und die Pächter wurden ermordet.

Während der Vorbereitung zu dem Arbeiter- oder vielmehr Socialisten-Congreß zu Paris antwortete ein spanischer Führer auf die Einladung der Veranstalter dieses Congresses folgendermaßen: „Ich bedauere lebhaft, daß wir uns nicht an dem Pariser internationalen Socialisten-Congreß betheiligen können; denn wir sind sehr in Anspruch genommen von den Geschäften der Revolution. . . ."

Die Feuersbrünste Ende 1878 und Anfangs 1879 wiederholten sich 1880. Sie haben auch 1881 wieder angefangen, im Juli und August, und haben in einigen Gegenden einen beträchtlichen Umfang angenommen, indem sie große Weidestrecken und Wäldercomplexe in öde Wüsten verwandelten. Hören wir bezüglich des Ursprunges dieser Brände die Meinung eines Journals (‚Journal des Débats' vom 22. August 1881), welches keine Veranlassung hat, die Befürchtungen betreffs der socialen Frage zu übertreiben: „Man hatte anfangs vermuthet, die Brände seien zufällig entstanden und hätten in Folge der herrschenden außergewöhnlichen Dürre mit reißender Schnelligkeit um sich gegriffen. Indeß haben die Behörden schließlich erkannt, daß die Verwüstung der Besitzungen in den meisten Fällen von Individuen ausging, die ohne Zweifel einer Instruction gehorchten. Entzündbare Stoffe, die man an Ort und Stelle fand, und der Umstand, daß ein Mal innerhalb 24 Stunden 18 Feuersbrünste aus den Provinzen Badajoz, Valencia, Sevilla, Cordoba, Navarra, Cadiz, Granada, Logrono, Guadala-

jara, Zaragoza und Carceres gemeldet wurden, schlossen den Glauben aus, daß diese Feuersbrünste einfach eine Folge des Zufalls wären. . . . Die Ursache der Brände, welche so große Verwüstungen auf den mit Weideplätzen und Waldungen bedeckten Besitzungen anrichten, ist noch unbekannt. Man hat sie in mehrern Fällen den Feindseligkeiten zugeschrieben, die zwischen verschiedenen Orten bestehen. In den Provinzen Badajoz und Carceres fand man ihren Grund in der Agitation der Internationale, welche in Spanien zwar noch keine festen Wurzeln geschlagen hat, aber seit einiger Zeit dort ihre Agitationsmittel zu entfalten sucht. . . . Aber nicht nur mittels solcher Brände setzt die Internationale ihr Werk der Vernichtung und Zerstörung in Spanien fort. Sie sucht seit einiger Zeit Einfluß auf die Arbeiterklassen zu gewinnen, um sie zum Striken zu verleiten. . . . Versuche, Arbeitseinstellungen zu arrangiren, hat man sogar in Madrid gemacht, wo jedoch die Behörden, rechtzeitig gewarnt, sie verhindern konnten. Auch in Zukunft werden dieselben wohl im Stande sein, die Pläne einer Gesellschaft zu vereiteln, deren Agenten sicherlich nur ihren aus London und der Schweiz empfangenen Instructionen gehorchen."

Der Correspondent des ‚Journal des Débats', welcher mit einer gewissen Naivetät schreibt, daß „die Internationale in Spanien noch keine festen Wurzeln geschlagen hat, aber seit einiger Zeit dort ihre Agitationsmittel zu entfalten sucht", weiß nicht, daß bereits im September 1869 die Internationale in Spanien 195 Sectionen mit 20,000 Mitgliedern zählte. Die spanische Internationale ist durchaus nicht mehr in den Anfängen.

Während ich schreibe, erfahre ich, daß ein durch die socialistischen Arbeiter Spaniens organisirter Congreß in Barcelona abgehalten worden ist. Die Delegirten waren zahlreich. Mit 108 gegen 8 Stimmen bekannte der Congreß sich wieder zu dem Programm der Internationale und des Collectivismus; er unterstützte die Bildung einer Arbeiterpartei, mit Ausschluß aller politischen Parteien, und erklärte schließlich allen andern Gesellschaftsklassen den Krieg.

Der Präsident und der Secretair des Congresses von Barcelona wurden verhaftet, weil sie eine Resolution zu Gunsten der russischen Nihilisten vorgeschlagen hatten. Der collectivistische Charakter des

Congresses hatte nicht verhindert, diesen bakuninistischen Antrag zum Beschluß zu erheben.

Spanien ohne Gott wird anarchistisch sein.

VI. Frankreich.

Ich komme zu Frankreich. Die Situation, welche ich darzustellen habe, ist derartig, daß meine Leser mich von der Anhäufung der Beweise und Documente entbinden werden. Ich war in meiner ersten Studie über den heutigen Socialismus bei dem Lyoner Arbeiter-Congreß stehen geblieben. Auf diesem Congreß hatte die Majorität einen Antrag zurückgewiesen, welcher die Arbeiter-Vereine aufforderte, die praktischen Mittel zu studiren, um den „Collectivbesitz des Bodens und der Arbeitswerkzeuge" einzuführen. Seit dieser Zeit, d. h. seit Februar 1878, sind die Fortschritte der collectivistischen Idee oder der Hauptlehre des modernen Socialismus inmitten derselben Arbeiter-Vereine geradezu erschreckend. Die Sprache der socialistischen Presse stimmt überein mit den Beschlüssen und Reden in den Vereinen sowie auf den General- und Provincial-Versammlungen.

Wir sind überzeugt, daß die Pariser Ausstellung mächtig dazu beigetragen hat, die socialistische Propaganda zu beleben. Viertausend Delegirte fanden sich dort zusammen. Man weihte sie ein in den Plan einer Organisation des vierten Standes. Organisation und Agitation hieß die doppelte Parole, die überall an das unzählbare Heer der Arbeiter ausgegeben wurde.

1879 wurden die socialistischen Organe zahlreicher. Bisweilen hatten sie nur einen vorübergehenden Bestand; aber ihr bloßes Erscheinen constatirte die Bewegung. Elisée Reclus, B. Malou, Jules Guesde und andere weniger bekannte Führer zeichneten sich aus durch ihren Eifer für die Verbreitung der Lehre der deutschen Socialisten über Lohnarbeit und Collectiv-Eigenthum. Folgendes sind die Titel der socialistischen Zeitungen, welche nach einander erschienen: ‚Die Gleichheit', ‚Der Proletarier', ‚Die französische Revolution', ‚Die sociale Revolution', ‚Die politische und sociale Reform', ‚Die social-demokratische Republik', ‚Der Bürger', ‚Der fortschrittliche Socialismus', ‚Die Föderation', ‚Die socialistische Revue' u. s. w.

Am 4. April brachte die ‚Révolution Française' folgende Erklärung: „Unser Ziel ist die Befreiung des Proletariates, — die Rückgabe des Arbeitswerkzeuges in die Hand des Arbeiters. Unsere Mittel sind: Selbständige Organisation der Arbeiter in Genossenschaften, und ein allmälig herzustellender Verband aller dieser Genossenschaften."

Ein anderes socialistisches Organ sagt: „Die große Tactik der Socialisten muß bestehen in der Organisation der Ausgesogenen gegen die Aussauger."

Am 18. März 1879, dem Jahrestag der Commune, präsidirte Jules Vallès zu London einem internationalen socialistischen Bankett, welches zu Ehren der französischen Communarden gegeben wurde. Er erinnerte in seiner Rede daran, daß er zur Zeit auch der letzten Sitzung der Commune präsidirt, und daß er jetzt das hohe Glück habe, in dem ersten Bankett den Vorsitz zu führen, wo man von der Commune mit Vertrauen und Hoffnung sprechen dürfe. Er endigte mit einem Toast auf die Reorganisation der socialistischen Partei, die allein ihren Weg gehe, ohne sich auf Concessionen, auf Compromisse oder Bündnisse einzulassen.

Die Rückkehr der verurtheilten Communarden gab Veranlassung zu Kundgebungen, welche den Führern der socialistischen Partei gestatteten, ihre Armee zu mustern, und welche ihnen erhebliche Verstärkungen zuführte. Eine sichtliche Unruhe ergriff die Arbeiterwelt.

Nun wurden die Vorbereitungen zum dritten nationalen Arbeiter-Congreß getroffen, der zu Marseille tagen und in kühner Weise den Bund mit der Bourgeoisie abweisen sollte. Das Congreß-Comité veröffentlichte eine Note, aus welcher hervorging, daß die Arbeiter-Corporationen von Paris den Ertrag der von Victor Hugo und Louis Blanc veranstalteten Conferenz ebenso wie die durch den Municipalrath bewilligte Subvention abgewiesen, daß sie am 14. October eine Besprechung gehabt hätten zu dem Zweck, eine unabhängige Gesammt-Deputation nach Marseille abzuordnen, und daß sie zu ihrer Vertretung die Bürger Fournière und Fauché berufen hätten, denen der specielle Auftrag zu Theil geworden sei, das revolutionaire collectivistische Programm zu vertheidigen, welches die Versammlung vom 25. September einstimmig angenommen hätte.

Der Congreß zu Marseille wurde am 20. October 1879 eröffnet. Er gab sich in der ersten Sitzung den Namen „dritter socialistischer Arbeiter-Congreß". Die Ausschmückung des Saales in den Folies-Bergère, wo man tagte, war sehr bezeichnend. Inmitten der Fahnen, welche die Wände schmückten, befanden sich Schilder, auf welchen folgende Inschriften zu lesen waren, deren Sinn nicht dunkel war: Das Land gehört dem Landmann, das Arbeitszeug dem Arbeiter; — die Arbeit für Alle. — Wissenschaft, Friede. — Selbständige Befreiung der Arbeiter durch die Arbeiter. — Gerechtigkeit, Einheit. — Auf einer großen Fahne im Hintergrund des Saales befand sich als Inschrift die Devise der Internationale: „Keine Rechte ohne Pflichten, keine Pflichten ohne Rechte." Eine Büste der Republik mit phrygischer Mütze prangte über dem Bureau; die Tribüne war mit rothen Draperieen umgeben.

Wir werden auf die Berichte und die zahlreichen Reden des Marseiller Congresses nicht eingehen. Unter den Rednern nennen wir nur die Bürgerin Hubertine Auclerc, die Vertreterin des „Vereins für die Rechte der Frauen und der Arbeiter". Die Frauen hatten weder auf dem Lyoner noch auf dem Pariser Congreß gefehlt; aber der Marseiller Congreß war der erste, welcher eine Frau als Repräsentantin der Gleichberechtigung der Frauen in seiner Mitte aufnahm.

Man braucht nicht hinzuzufügen, daß die Anstrengungen des Comité's, die Redner des Congresses in den Schranken der Mäßigung zu halten, vergeblich waren. Selbst Victor Hugo ist für den Geschmack der Marseiller Delegirten nicht gottlos genug. Der Bürger Finance bedauerte den Dichter, der noch von Gott spreche, und rief: „Unser größter gegenwärtiger Dichter nöthigt uns mit seinem »höchsten Wesen« und seiner »unsterblichen Seele« ein Lächeln ab."

Der herrschende Gedanke auf dem Congreß zu Marseille war die zum Arbeiter-Dogma erhobene Verneinung des persönlichen Eigenthums. Mit 60 gegen 36 Stimmen sprach sich der Congreß für die collectivistische Idee aus und erklärte, die Inbesitznahme aller Arbeitsmittel und aller Productionskräfte durch die Gesammtheit aller Arbeiter müsse mit jedem nur möglichen Mittel angestrebt

werden. Bevor der Congreß die Lehre vom collectiven Eigenthum adoptirte, bekannte er sich zu der ganzen Lassalle'schen Theorie über den Arbeitslohn, dessen Abschaffung er verlangte. Auf dem Congreß waren sehr viele Vertheidiger des persönlichen Eigenthums; aber Limousin, ein erklärter Socialist, bekannte ohne Zaudern, daß niemals, auf keinem Congreß, selbst nicht auf denen der Internationale, die Theorie der gewaltsamen Beraubung mit so vieler Kühnheit zu Tage getreten wäre.

Der Marseiller Congreß beschränkte sich nicht darauf, das Dogma des modernen Socialismus zu formuliren, er dachte vor allem an die Agitation. Und darin liegt die Hauptgefahr der socialistischen Congresse. Man kann bisweilen ihre Theorieen und besonders ihre Declamationen gering anschlagen; aber ein ernsthafter Beobachter socialer Vorgänge sieht mit Schrecken, wie alle Leidenschaften, die gegen die Gesellschaft heraufbeschworen sind, ihre Kräfte vereinigen, um den Klassenkampf zu organisiren.

Die alte Parole der Internationale wurde in Marseille aufrecht erhalten. Man sprach sich aus für die Bildung einer Arbeiterpartei, deren Organisation sich vollziehen solle durch den Verband der „Syndicats-Kammern" und der „Genossenschaften für sociale Studien über Consumtion und Production".

Der Marseiller Congreß stellte das Princip eines großen Verbandes fest und theilte demgemäß Frankreich in sechs Regionen: die centrale von Paris, die östliche von Lyon, die südliche von Marseille, die westliche von Bordeaux, die nördliche von Lille, die algerische von Algier.

Die je eine Region umfassenden Föderationen constituirten sich sofort. Jeder Verband wird vertreten durch ein aus den Delegirten der Genossenschaften und der Syndicats Kammern gebildetes Comité. Eine der Hauptaufgaben des Comité's besteht in der Vorbereitung der Regions-Congresse.

Die politische Presse hat den Regions-Congressen, welche seit zwei Jahren auf den National-Congreß von Marseille gefolgt sind, keine genügende Aufmerksamkeit gewidmet. Und doch haben sie fast alle die Hauptmerkmale des Congresses an sich getragen, dem sie ihre Entstehung verdanken. Der Lyoner Congreß, welcher vom 10. bis zum 13. Juli 1880 tagte, nannte sich selbst „Collectivistisch-revolu-

tionairer Regions-Congreß". Wir wollen eine Stelle aus dem Bericht seines Verbands-Comité's anführen: „Nach den Congressen von Paris und Lyon, welche noch der cooperativen Theorie huldigten, nahm die collectivistische Strömung, welche durch die Ereignisse niedergehalten war, ihre Agitation wieder auf und trat auf dem Marseiller Congreß wie ein Blitz aus heiterm Himmel hervor, zum großen Schrecken der Bourgeoisie, welche bereits das französische Proletariat für lange Zeit in der cooperativen Idee versunken und verknöchert sah."

Ein Congreß der centralen Region wurde am 13. Juli 1880 zu Paris im Saale der Alhambra eröffnet; das Local war den Umständen entsprechend ganz roth ausgeschlagen und mit zwei schwarzen Fahnen geschmückt, auf welchen in rothen Schriftzügen die Jahreszahl 1871 flammte. Dieser Congreß dauerte acht Tage; 32 Vereine, welche 60,000 Pariser Arbeiter repräsentirten, hatten ihre Delegirten geschickt. Die Beschlüsse dieses Pariser Congresses schließen folgendermaßen: „Der Regions-Congreß erklärt, daß alle Arbeitswerkzeuge und alles Arbeitsmaterial wieder in Besitz der Gesammtheit kommen und in ihren Händen bleiben müssen als untheilbares und unveräußerliches Eigenthum. Diese Besitzergreifung ist mit allen nur möglichen Mitteln anzustreben."

Solche Manifestationen verfehlten nicht, einige Unruhe in den Regierungskreisen zu erregen. Als der vierte National-Congreß zu Havre anfing sich zu organisiren, suchte man ihm eine andere Richtung zu geben und wo möglich eine Verleugnung der collectivistischen Lehren herbeizuführen. Man machte große Anstrengungen, um eine *opportunistische* Socialistenpartei zu bilden. Als diese merkte, daß ihre Delegirten in der Minderheit waren, beschloß sie, zur Ausschließung der hitzigsten Gegner zu schreiten, derer nämlich, welche besonders mit Theorieen und Studien sich beschäftigten, d. h. der Delegirten der „*Vereine für sociale Studien*". Dieser Schachzug mißglückte; man spaltete sich, und nun tagten zwei Congresse: der gemäßigte oder opportunistische, genannt der Congreß im Saal Franklin, und ein zweiter, zahlreicher besuchter Congreß, der aus mehr als 50 Delegirten bestand und der sich stolz als die einzige und echte Fortsetzung der socialistischen Arbeiter-Congresse in Frankreich hinstellte. Der letztere repräsentirte 119

Arbeiter-Syndicate und elf „Vereine für sociale Studien". Alle auf ihm behandelten Fragen wurden von collectivistischen Gesichtspunkten aus gewürdigt. Der Congreß erklärte, wie der von Marseille und der Regions-Congreß von Paris, daß es nothwendig sei, mit allen möglichen Mitteln nach Aneignung des Bodens, dessen, was unter dem Boden sich befindet, und der Arbeitswerkzeuge zu streben.

Dieselben Stimmen ertönen vom Süden, vom Centrum, vom Westen, von allen Seiten her. Man darf sich nicht verhehlen, daß die collectivistische Propaganda enorme Fortschritte gemacht hat. Sie setzt ihre Bestrebungen ohne Unterlaß fort durch socialistische Zeitungen, durch „Vereine für sociale Studien", die immer mehr sich ausbreiten, durch die Conferenzen, welche eine beständige Einrichtung bilden, durch stürmische Meetings, welche zu jedem Ausbruch des Hasses des wahnsinnigen revolutionairen Socialismus lauten Beifall klatschen.

Der Antheil, den die Frauen an diesen Meetings nehmen ist nicht die geringste ihrer Gefahren. Ein Augenzeuge hat die Wichtigkeit und Gefährlichkeit dieser Meetings auf folgende Weise charakterisirt: „Ich habe einem Meeting in Tivoli-Vauxhall angewohnt. Als vollständig unabhängiger Zeuge habe ich eine Bemerkung gemacht, welche ich glaube Ihnen vorlegen zu sollen. Statt einer Menge Wahnsinniger — die Zahl 4000 ist nicht übertrieben — fand ich eine Versammlung von Social-Politikern, Communarden von allem, was Sie wollen; aber sie hatte einen vollständig entworfenen Plan zur socialen Vernichtung, Führer, deren Ansehen ein absolutes ist, Redner von unbestreitbarem Talent, stramm disciplinirte Comités, welche die Parole ausgeben, und denen von den Genossenschaften der alten und neuen Verbände in der gelehrigsten Weise Folge geleistet wird. Der Ex-General der Commune, Eudes, hat diesem Heer der neuen Commune vollständiges Schweigen, Ruhe und Ordnung anbefohlen. Das ist das beunruhigendste Moment der Kundgebung!"

Vor mehr als einem Jahre skizzirte Elisée Reclus diesen selben Plan zur socialen Vernichtung in folgenden Ausdrücken: „Die sociale Revolution, welche die Aufgabe des Proletariats in unserm Jahrhundert ist, die Besitzergreifung der Productionsmittel durch die ganze Nation, wird eben so groß sein als diejenige, welche die

Bourgeoisie im letzten Jahrhundert zu Stande gebracht hat. Wir werden diese Aufgabe nicht erfüllen, indem wir die Hände in den Schooß legen und den Erfolg der Agitation abwarten. Die Zeit der Ruhe und der relativen Freiheit, in welcher wir leben, muß von den revolutionairen Socialisten ausgenutzt werden. Während dieser Zeit müssen sie die Arbeiterklasse aufwiegeln und organisiren; diese Nothwendigkeit der allgemeinen Eigenthumsberaubung der Capitalisten, Geldmänner und Großhändler muß in allen Köpfen der Arbeiterklasse sich festsetzen. Durch den Kampf im täglichen Verkehr, im bürgerlichen Leben, in der Gesetzgebung müssen die revolutionairen Socialisten die Männer heranbilden, welche die große Revolution unseres Jahrhunderts einleiten sollen, die dadurch, daß sie die Klassenherrschaft beseitigt, zugleich die socialen Gegensätze beseitigen wird."

Um die Tragweite der von uns vorgebrachten Thatsachen abzuschwächen, spricht man von extravaganten Theorieen und Behauptungen gewisser Redner, beruft sich auf die Spaltung des Congresses zu Havre und berechnet die Stimmen, welche die socialistischen Candidaten bei den letzten Wahlen in Paris erhielten. Diese Betrachtungen sind nicht von großer Bedeutung. Die Extravaganz schadet den Menschen, welche eine gute Sache vertheidigen, aber sie ist auf der andern Seite nicht selten ein Lockmittel zu Gunsten des Schlechten; sie zieht eben die Aufmerksamkeit auf sich. Die Spaltung des Congresses zu Havre hat ihren Zweck verfehlt; sie wird eben so wenig den Collectivismus tödten, als eine ähnliche Spaltung einst die Internationale getödtet hat. Die Zahl von 26,000 Stimmen, welche die offenbar socialistischen Candidaturen zu Paris erhielten, scheint uns ziemlich beträchtlich. Sie repräsentirt eine Bevölkerung von nahezu 100,000 Seelen. Das ist inmitten der Hauptstadt ein Herd des Collectivismus, stark genug, um bei Jedermann die ernstlichsten Bedenken zu erregen.

Wir müssen noch einen Augenblick verweilen bei denen, welche trotz allem an der Existenz einer socialen Frage sowie an den Verwüstungen zweifeln, welche ein kurzer Zeitraum angerichtet hat. Welche schmerzliche und furchtbare Angriffe wurden gegen die drei Grund-Elemente der Gesellschaft, gegen Religion, Familie und Eigenthum gerichtet! Hat man jemals cynischer und all-

gemeiner Gott gelästert, als auf den socialistischen Congressen und Arbeiter-Versammlungen? Hat man je schamloser die freie Liebe gepredigt?

Bis in die letzten Jahre war das persönliche Eigenthum nur selten in Frage gestellt worden. Heute ist es gerade dieses, welches hauptsächlich zum Angriffspunkt genommen wird. Obgleich die Lehrer des Socialismus und des Communismus lange bekannt sind, obgleich selbst der Ausdruck „Socialismus" in Frankreich erfunden wurde, so hatten doch bisher auf den Congressen der Internationale die französischen Delegirten den socialistischen Beschlüssen fast immer sich widersetzt.

Und doch hat der wirkliche Collectivismus, der bis vor kurzem trotz der socialen Träumereien eines Louis Blanc in Frankreich noch unbekannt war, plötzlich Eingang gefunden. Er verbreitet sich von Journal zu Journal, von Versammlung zu Versammlung, von Congreß zu Congreß. Im Munde der französischen Redner scheint die deutsche Theorie ihren nebelhaften Charakter zu verlieren; sie wird auf hinreißende Weise dargestellt; sie wird begrüßt als die Morgenröthe des Befreiungstages; sie wird volksthümlich werden, wenn sie es nicht schon ist; sie ist der Gegenstand der Unterhaltung des organisirten Proletariats. Wahrlich, nur wenige Lehren von destructiver Tendenz haben trotz so vieler Hindernisse in solch' kurzer Zeit ihren Weg gemacht. Auf die Gefahr hin, daß man uns Pessimismus vorwerfe, erklären wir ohne Zögern, daß das reißende Umsichgreifen der collectivistischen Idee uns erschreckt und mehr noch betrübt.

Die relative Mäßigung des letzten Arbeiter-Congresses von Paris ändert diese unsere Anschauungsweise durchaus nicht.*) Man weiß, welchen Einflüssen diese Mäßigung zuzuschreiben ist. Der Congreß hat sich gereinigt, nicht von dem Ziele zu sprechen, das er erstrebt; er ist bei den Mitteln stehen geblieben, welche die Zukunft vorbereiten

*) Der Congreß von Reims, welcher vom 30. October bis 6. November 1881 tagte, hat unsere Ansicht vollkommen bestätigt. Er hat ein „National-Comité" eingesetzt, welches u. a. die Aufgabe hat, „mit den socialistischen Gesellschaften des In- und Auslandes zu correspondiren, welche sich gebildet haben zum Zwecke der Abschaffung des Lohnarbeiterthums".

sollen. Diese Mittel hat die Internationale seit langer Zeit ihren Anhängern gezeigt: Aufruf an alle Arbeiter, sich zu Syndicats-Kammern zu vereinigen; Verband aller Syndicats-Kammern; Unterdrückung des religiösen Unterrichts in den Schulen; obligatorischer und unentgeltlicher Laien-Unterricht in der Elementarschule; gemeinsames Vorgehen durch den Verband der Syndicats-Kammern; Einrichtung von Hülfskassen, welche von den Syndicats-Kammern verwaltet und vom Staate subventionirt sind: das sind einige der Resolutionen, welche der Congreß angenommen hat. Man findet sie in der einen oder andern Form in allen socialistischen Programmen wieder. Man hat von dem Collectivismus nicht gesprochen, um die Bürger nicht kopfscheu zu machen; aber im Hintergrund dieser Resolutionen lauert der Socialismus.

VII. Italien.

Getreu meiner Methode, will ich die letzten Zeilen meiner Bemerkung über den Socialismus in Italien bis 1878 hier wiederholen: „Der Socialismus ist in Italien nur stark durch eine gewisse Mitschuld der Regierung; bis jetzt hat er wohl kaum Aufnahme beim Volke gefunden." Sind wir auch heute noch berechtigt, die Situation auf dieselbe Weise zu charakterisiren? Ist der Socialismus in Italien zurückgegangen oder hat er Fortschritte gemacht? Wir lassen die Thatsachen reden, welche für sich selbst sprechen werden.

Nach einer Correspondenz des ‚Vorwärts' vom 31. März 1878 hätten die Fortschritte des Socialismus sich in dieser Zeit im nördlichen Italien bemerklicher gemacht, und die Partei der Anarchisten wäre in Neapel nicht unbedeutend gewesen. Sieben Monate später wurde diese Behauptung des Correspondenten des socialistischen Blattes durch ein Attentat auf das Leben des Königs Humbert bestätigt, welchen der Pastetenbäcker Passanante am 17. November 1878 in Neapel zu erdolchen versuchte. Von den Behörden, welche mit der Untersuchung in seinem Processe beauftragt waren, über seine Gesinnungen befragt, antwortete Passanante kategorisch mit den Worten: „Ich bin Social-Republicaner."

Während des Novembers 1878 bemerkte man in mehrern italienischen Städten eine große Aufregung. Die ‚Ancora di Bologna' berichtet, man habe in der Nacht vor der Ankunft des Königs Humbert heimlich Mauer-Anschläge gemacht, auf welchen die Worte gestanden hätten: „Tod dem König!" Am Tage der Ankunft des Königs, fügt dasselbe Journal bei, empfingen wir ein Flugblatt, welches einen Aufruf an das Volk enthielt und mit dem Rufe schloß: „Verflucht sei der König!" Dieser Aufruf, welcher unterzeichnet war mit „Der Bologneser Verband der Internationale", sagte wörtlich: „Der Tod Hödel's und Nobiling's wird uns nicht aufhalten; denn nichts kann uns hindern, ihnen nachzuahmen und den Tag zu beschleunigen, wo wir den letzten Krieg beginnen werden, der durch die Festigkeit und die Reinheit (!) unseres Gewissens alle Feinde des Friedens, der Menschlichkeit, der Gleichheit vernichten soll."

Die gewaltthätigsten Manifeste wurden hauptsächlich im südlichen Italien verbreitet. Die socialistische Agitation hielt keineswegs inne während des Jahres 1879, trotz der Verfolgungen, welche gegen die Mitglieder der Internationale gerichtet waren. Die schweizer socialistische Revue, das ‚Jahrbuch für Social-Wissenschaft' (Zürich, 1879—1880, p. 228), deren Berichte meistens aus guter Quelle stammen, behauptet, daß trotz der Verhaftung der Mitglieder der Internationale und trotz der gegen sie angestrengten Processe die Sectionen der Internationale täglich zahlreicher würden, und faßt die Lage in Italien folgendermaßen zusammen: „Die eifrigsten, intelligentesten und thätigsten Socialisten gehören der Arbeiterklasse oder den jungen Leuten des Bürgerstandes an. . . . . Die socialistische Bewegung zeigt nicht überall einen gleichmäßigen Charakter. Die Agitation in Mittel-Italien ist revolutionairer. Im südlichen Italien ist das Elend so groß, daß es die Verbreitung der revolutionairen Ideen fast unmöglich macht. Im nördlichen Italien nimmt die Propaganda einen mehr wissenschaftlichen Charakter an."

Die Mailänder Polizei war von der Unschädlichkeit dieser wissenschaftlichen Propaganda nicht sehr überzeugt. Die Fremden, welche mit der Internationale verbrüdert waren, wurden so zahlreich, daß die Polizei lebhaft mit denselben sich beschäftigte und die sofortige Ausweisung aller Derer beschloß, welche keinen plausibeln Grund für ihre Ankunft in Italien vorbringen konnten. Es gab, besonders

in den mittelitalischen Städten, zahlreiche Arbeiter-Vereine. Die socialistischen Ideen bildeten die Grundlage aller ihrer Berathungen. Hr. v. Laveleye veröffentlichte anfangs 1880 in der ‚Revue de Belgique' seine italienischen Reise-Eindrücke. Er hatte die Universität zu Neapel besucht und einen Studenten nach den Ansichten befragt, welche in seiner Umgebung gang und gäbe wären. Der Student antwortete, daß fast alle seine Commilitonen anti-klerical wären, daß die Nicht-Materialisten in der Minderheit seien, daß es unter den Studenten einige Republicaner und eine etwas größere Anzahl von Socialisten gäbe.

Die Angriffe gegen das Eigenthum wurden im Jahre 1880 in den Manifesten, den socialistischen Zeitungen und den Versammlungen immer lebhafter. Es kam im Laufe des Jahres mehrfach zu Verhaftungen von Mitgliedern der Internationale. Man glaubte an die Möglichkeit eines bewaffneten Aufstandes. In dem Arsenal von La Spezia entdeckte man in einem Abzugscanal eine Anzahl von Dolchen; es wurden Untersuchungen angestellt bei den Arbeitern des Arsenals, und mehrere von ihnen wurden verhaftet auf Grund ihrer Verbindung mit der Internationale.

Aufmerksame Beobachter konnten sich im Jahre 1881 einen Begriff machen von den wirklichen Fortschritten, welche die socialistische Bewegung in Italien gemacht hatte. Die Parole, die Arbeiter in Genossenschaften zu vereinigen, wurde durchweg befolgt. Als man damit umging, den Verein der lombardischen Arbeiter zu gründen, liefen fünfzig Aufnahme-Gesuche ein von Genossenschaften, deren einige bis zu zwanzig oder dreißig Unterabtheilungen aufzuweisen hatten.

Ein Congreß der Socialisten von Florenz, Pisa, Livorno, Lucca und andern toscanischen Städten trat insgeheim in Ponte Mariano zusammen. Dort wurden nach dem socialistischen Blatt ‚Sempre avanti' (‚Immer vorwärts') folgende Verhaltungsmaßregeln gegeben: „Es muß auf friedliche Propaganda und gesetzliche Agitation gedrungen werden, so lange die Situation es erfordert. Man wird erst zur revolutionairen Agitation übergehen an dem Tage, wo das Volk ernsthaft Miene macht, zu handeln." In dem Arbeiter-Verein „Circolo operajo" in Mailand, welcher 1600 Mitglieder zählt, und in welchem die Mazziniften dominirt hatten, gewannen

die Socialisten die Oberhand; der Verein beschloß die Entsendung eines Delegirten zum internationalen Socialisten-Congreß, welcher in Zürich zusammentreten sollte (‚Christl.-sociale Blätter', 1881, p. 474).

Die Fortschritte der socialistischen Propaganda mußten sich nach außen kundthun. Sie offenbarten sich in der socialistischen Presse, welche sozusagen plötzlich einen außerordentlichen Aufschwung nahm. Zehn neue Zeitungen, Organe für die gesellschaftsfeindlichen Irrthümer, wurden fast gleichzeitig gegründet. Sie bestehen nicht mehr alle; aber während ihres kurzen Daseins haben die, welche eingegangen sind, genug Unheil angerichtet, um die Spur ihrer Thätigkeit zu hinterlassen und andern Versuchen den Weg zu bahnen.

Der italienische Socialismus glaubt sich stark genug, um seinen Platz in den Sitzungen des internationalen Socialismus in Anspruch zu nehmen. Italien war vertreten auf dem Londoner revolutionairen Socialisten-Congreß vom 13. bis 20. Juli und auf dem Socialisten-Congreß zu Chur in der Schweiz vom 2. bis 5. October. Ein auf letzterm zur Verlesung gekommener Bericht über die Lage des Socialismus in Italien constatirt die Fortschritte, welche derselbe gemacht hat. Gewisse Berichte, deren Genauigkeit wir nicht zu prüfen in der Lage sind, gehen bis zu der Behauptung, daß die Internationale die Mehrzahl der Arbeiter der Romagna, auf dem Lande wie in den Städten, gewonnen habe.

Vor einigen Jahren war in den meisten Arbeiter-Vereinen Italiens noch die politische Richtung vorherrschend. Heute scheint es anders zu sein. Die socialistische Agitation überwiegt die nationale, welche zu bekämpfen sie keinen Anstand nimmt. Italien scheint dazu bestimmt, durch den Socialismus zu lernen, daß, wer Wind säet, Sturm erntet.

VIII. Rußland.

Die furchtbare Geschichte der letzten Jahre des Nihilismus läßt sich in wenigen Zeilen nicht skizziren. Nachdem ich in meiner Schrift vom Jahre 1880 die neuesten Attentate der Nihilisten aufgezählt, schloß ich meine Darlegung der revolutionairen Bewegung in Rußland mit folgenden Betrachtungen.

„Der Czar kommt aus der Türkei zurück, bedeckt mit Lorbeeren; sein Heer steht an den Thoren von Constantinopel, das Testament Peter's des Großen scheint seiner Erfüllung nahe. Aber noch ist der letzte Widerhall der Zurufe, welche den siegreichen Herrscher begrüßen, nicht verklungen, als man schon den Günstling des Herrschers ermordet und sich anschickt, einen andern seiner ergebensten Diener zu beseitigen! Gleichzeitig veröffentlicht eine geheime Regierung eine kühne, drohende Proclamation, und die Studenten organisiren fast überall den permanenten Aufstand. »Wir führen Krieg, um die Atmosphäre zu reinigen,« schrieben gewisse conservative Zeitungen bei Eröffnung der Feindseligkeiten. Der Krieg ist jetzt beendigt. Ist aber durch denselben die Atmosphäre reiner und heller geworden in Rußland?"

Meine Befürchtungen waren damals gewiß recht trübe; der Nihilismus hat sie jedoch noch übertroffen.

Vor einigen Jahren fragten sich die Beobachter, welche dem furchtbaren Vorgehen der revolutionairen Bewegung folgten, ob dieselbe mehr gegen Rußland oder mehr gegen das westliche Europa gerichtet wäre. Die, welche mehr für Rußland fürchteten, glaubten an eine Entwickelung des kosmopolitischen Socialismus im Innern des Czaren-Reiches; Andere, welche die Bevorzugung sahen, welche Bakunin und andere Nihilistenführer genossen, dachten, der Nihilismus im Dienste des Panslavismus bedrohe hauptsächlich West-Europa. Beide Ansichten lassen sich vereinigen: einerseits steht es fest, daß die nihilistische Verschwörung weite Verzweigungen in Rußland hat, und daß sie socialistischen Charakter zeigt; anderseits steht es außer Zweifel, daß der panslavistische Fanatismus zur Ausbreitung des Nihilismus beigetragen hat. Man muß in der nihilistischen Bewegung eine Gefahr für Europa sehen, wenn man die teuflische Agitation eines Bakunin verfolgt und die Beziehungen bemerkt, welche der Nihilismus mit dem revolutionairen Socialismus des westlichen Europa unterhält. Die officielle Denkschrift, die kürzlich dem Reichstag vorgelegt wurde, glaubt an die Existenz enger Beziehungen zu den deutschen Social-Demokraten; diese Beziehungen traten klar zu Tage in Genf, Paris und London.

Die Natur des Nihilismus selbst ist immer noch mehr oder weniger geheimnißvoll. Der gemäßigte, durch Bebel und Liebknecht

vertretene Socialismus hat im Reichstag jede directe Solidarität mit dem Nihilismus von sich abgewiesen. Nicht so steht es mit dem anarchistischen Socialismus, welcher zum großen Theil das Werk des Nihilisten Bakunin ist. Der Fürst Krapotkin, ein Nihilistenführer, welcher neulich aus Genf ausgewiesen wurde, setzt gewissermaßen die Rolle Bakunin's fort. Er war der Hauptredacteur und die Hauptstütze des ‚Révolté' (‚Empörer'), des bekannten anarchistischen Organs. Im Juli 1881 nahm er als Delegirter des ‚Révolté' an dem revolutionair-anarchistischen Londoner Congreß Theil; er hielt dort mehrere Reden, und gemäß dem Beschluß des Schweizer Verbandsrathes „trug er dazu bei, Beschlüsse zu veranlassen, deren ausgesprochener Zweck es ist, den Meuchelmord zu organisiren und alle bestehenden Gewalten umzustürzen, indem sie sich hierzu der chemischen und physikalischen Mittel bedient, welche der revolutionairen Sache schon so viele Dienste geleistet haben."

Diejenigen, welche in dem Nihilismus nur eine politische Verschwörung sehen wollen, täuschen sich offenbar. Die Hartnäckigkeit, die Energie und Ausdehnung der Bewegung, die schreckliche Reihe der nihilistischen Verbrechen beweisen, daß er ein sociales Uebel ist. Er zeigt sich an allen Punkten des unermeßlichen Reiches. Schon 1876 war er über vierzig Provinzen verbreitet und hatte alle Gesellschaftsklassen erfaßt. In dem berühmten zu St. Petersburg im Jahre 1877 gegen 198 Angeklagte geführten Nihilisten-Proceß gehörten 82 dem Adel, 33 dem russischen Klerus, 23 dem Bürgerstande, 19 der Beamtenklasse, 17 dem Bauernstande, 8 dem Heere an. Heutzutage ist der kämpfende Theil des Nihilismus aus denselben Elementen zusammengesetzt. Er recrutirt sich mehr aus den höhern Gesellschaftskreisen, und unterscheidet sich hierin von dem kosmopolitischen Socialismus.

Man hat die Zahl der Nihilisten, welche in alle Geheimnisse eingeweiht und zu allem entschlossen sind, auf neunzehntausend geschätzt. Wir wissen nicht, auf welche Angaben diese Zahl sich stützt. Was aber nicht bezweifelt werden kann, das ist die Thatsache, daß die Menge der Anhänger eine weit beträchtlichere ist. Entsprechend dem revolutionairen Katechismus Bakunin's ist der Nihilismus die furcht-

barste Organisation des Meuchelmordes, welche je existirt hat. Sicherlich sind 19,000 Verschworene, die entschlossen sind, beim ersten Ruf alle Mittel zu gebrauchen, im Stande, viele Verbrechen zu begehen, besonders wenn sie vom Fanatismus der Zerstörung erfaßt sind und durch unaufhörlichen Mord der Menschheit zu dienen glauben. Aber zur Ausführung aller Schandthaten, welche seit zehn Jahren begangen sind, hatten die Nihilisten Unterstützung nöthig, und sie fanden diese genügend; sie bedurften des Geheimnisses, und es gelang ihnen ausgezeichnet, dasselbe zu bewahren; sie bedurften der Bestechlichkeit, und fast nirgendwo fanden sie Widerstand. Nicht minder öffneten sich ihnen unermeßliche Hülfsquellen: ihre heimlichen Druckereien entstanden und arbeiteten nicht von selbst. Wie viele Eingeweihte waren nöthig, um zu gleicher Zeit an den entferntesten Punkten ihre Brandschriften in großer Zahl zu verbreiten!

Eine jede Verschwörung findet ihre Stütze in den Unzufriedenen. In Rußland aber sind die socialen Verhältnisse derartig, daß die Zahl der Unzufriedenen Legion ist. „Die Reformen Alexander's II.," sagt der Italiener Arnaudo („Der Nihilismus und die Nihilisten"), „hatten freiere Carrièren eröffnet; die Einrichtung regelmäßiger Gerichtshöfe und die beschränkte Freigabe der Presse hatten neue Aemter entstehen lassen, und bald hatte sich eine Generation von Beamten, Advocaten, Literaten und Journalisten gebildet. Aber leider waren diese Einrichtungen noch unfertig und unentwickelt; es gab mehr Richter als Processe, mehr Advocaten als Clienten, mehr Schriftsteller als Leser. . . . Jede Examens-Sitzung der Universität gab Rußland Hunderte von Unzufriedenen und überschwemmte damit sozusagen das Straßenpflaster seiner Städte. . . ."

Die Emancipation der Leibeigenen hatte unter dem niedern Adel eine andere Reihe von Unzufriedenen geschaffen. Da diese Adeligen, nachdem sie einen Theil ihrer Ländereien hatten abgeben müssen, obendrein nicht mehr die Arbeit der Leibeigenen zur Verfügung hatten, mußten sie den Rest ihres väterlichen Erbes durch Lohn-Arbeiter bebauen lassen, und so war ihr Ruin bald herbeigeführt. Diejenigen, welche nicht in die Reihen der Beamten aufgenommen werden konnten, verstärkten die Reihen der Feinde der bestehenden Ordnung.

Nicht ohne Erstaunen bemerkte man die Zahl der Popensöhne unter den Nihilisten. Ehemals galt es als Regel, daß die Popensöhne auch ihrerseits Popen wurden. Sie zogen alle in die großen Städte, wo ihre Menge der Verwaltung bisweilen bedeutende Schwierigkeiten bereitete. Man gestattete ihnen später, sich einem andern Amte zu widmen als dem des Vaters; aber der Besuch der Universität zur Vollendung ihrer Studien wurde ihnen untersagt; sie konnten nur auf die niedern Aemter der Verwaltung Anspruch erheben. Diese eigenthümliche Beschränkung schuf dem Nihilismus eine besondere Klasse von Recruten.

Ich werde den Ausführungen Arnaudo's nicht folgen, welcher die Einführung des Nihilismus in das Heer und die Rolle schildert, die eine große Zahl von Juden gespielt hat. Die letztern, welche in Folge ihres Hausirer-Gewerbes überall Zutritt hatten, wurden besonders die Verbreiter geheimer Schriften.

In einem von Arnaudo citirten nihilistischen Roman hält der Held Werkhovensky folgende Rede: „Wissen Sie, daß wir bereits eine furchtbare Macht geworden sind? Die Unserigen sind nicht bloß Mörder und Brandstifter. . . . Was mich betrifft, so bin ich ein Taugenichts und nicht ein Socialist. Der Schulmeister, welcher zu den Kindern spricht, um ihren Gott und die Heimath, wo ihre Wiege gestanden, in's Lächerliche zu ziehen, gehört zu den Unserigen. Der Advocat, welcher einen gebildeten Meuchelmörder vertheidigt, indem er nachweist, daß er mehr gelernt habe als sein Opfer, und daß er, um dessen Geld zu bekommen, nicht weniger habe thun können, als ihn tödten, gehört zu den Unserigen. Die Schüler, welche einen Bauern tödten, um den Genuß der Aufregung zu empfinden, gehören zu den Unserigen. Der Procurator, welcher vor besetztem Gerichtshof bebt, weil er nicht liberal genug ist, gehört zu den Unserigen. Die Geschworenen, welche Schuldige freisprechen, gehören zu den Unserigen. Verwaltungsbeamte und Schriftsteller gehören uns. Die Unserigen sind zahlreich, und sie wissen es selbst nicht. Anderseits hat der Gehorsam der Schüler und Dummköpfe den höchsten Grad erreicht; der Groll hat die Gallenblase der Professoren gesprengt: überall Eitelkeit ohne Grenzen, unerhörtes thierisches Gelüste! Das Volk ist trunken, die Mütter sind trunken, die Kinder sind trunken; die Kirchen stehen

leer, und in den Gerichtssälen hört man nur die Worte: Verurtheilt zu 200 Ruthenstreichen. Lasset diese Generation nur heranwachsen....." Das ist freilich nur eine Romanschilderung; aber was muß das für ein Land sein, wo eine solche Schilderung möglich ist? Unglücklicherweise haben wir die Schilderungen des Romanschreibers nicht nöthig, um eine Vorstellung zu gewinnen von der Ausdehnung der Corruption in der russischen Gesellschaft und von den furchtbaren Leidenschaften, welche unter ihrer Oberfläche toben. Wohin muß eine Gesellschaft gekommen sein, um den revolutionairen Katechismus eines Bakunin, die Proclamationen, die Schriften, die ganze nihilistische Literatur zu vertragen, um nicht nur diese Lehren zu dulden, sondern ihnen Anhänger in Masse zuzuführen, Anhänger, die ergeben sind bis zum Tod? Es geht so weit, daß selbst die Frauen einen Act des Heroismus zu begehen glauben, wenn sie sich zu Vollstreckerinnen der Mordaufträge der Comités machen, die den Meuchelmord organisiren!

Was mich immer in Erstaunen gesetzt, ja geradezu verblüfft hat, das ist die russische Nihilistin. Ich verwechsele sie nicht mit der Petroleuse. Die Petroleuse ist ein sittlich abgestumpftes Weib; die Nihilistin ist eine gebildete russische Frau. Sie hat alle Stufen der russischen Erziehung durchgemacht; sie hat auf den Schulbänken gesessen, in den Frauen-Gymnasien geglänzt, man hat sie auf der Universität gesehen. Sie ist der Typus der emancipirten Frau, wie die Wissenschaft ohne Religion sie hervorbringt. Sie ist dem Manne gleichgestellt; sie handhabt Revolver und Dolch wie er; ja sie übertrifft ihn an Todesverachtung. Sie verzichtet auf ihre Familie, um Revolutionairin zu werden. Während die christliche Martyrin oft durch den eigenen Vater ausgeliefert wurde, ist die russische Nihilistin bereit, ihren Vater zu verrathen. Sie kann sich verheirathen; aber sie thut es nicht um Gattin und Mutter zu sein, sondern um der Autorität ihrer Eltern sich zu entziehen und ganz und gar der Partei sich zu widmen. Alles, was sie an Thatkraft, an Edelmuth besitzt, weiht sie der Revolution. Die Größe des revolutionairen Verbrechens, weit entfernt, sie zu erschrecken, erfüllt sie mit Enthusiasmus. Man sagt, die russische Nihilistin sei ein Romangebilde des Nihilisten Tschernitzewsky. Sein Roman

war vielleicht der Funke, welcher den Brand entzündete, aber der Brennstoff war vorhanden, war seit langem vorbereitet.

Vor mehr als 70 Jahren hatte einer der tiefsten Denker unseres Jahrhunderts, der Graf J. de Maistre, der den thatsächlichen socialen Zustand wohl zu erkennen im Stande war, dem Kaiser Alexander I. alle die verhängnißvollen Consequenzen vorhergesagt, welche sich vor unsern Augen abspielen, weil er sah, wie der Geist der Verneinung die Sitten, die Erziehung und den Unterricht ergriff. Er hatte sogar den Namen geahnt, welcher zur Bezeichnung der allgemeinen Verneinung, die er kommen sah, dienen würde, und hatte ihre Anhänger nihilistes genannt, was mit dem Worte Nihilisten vollkommen gleichbedeutend ist.

Alle Klassen der Gesellschaft haben in Rußland gesündigt. Die souveraine Gewalt hat meist nur auf sich selbst Rücksicht genommen, und da sie sich selbst genügte, hat sie die andern socialen Mächte vernichtet. In den Herrscherkreisen selbst war der Mord seit langer Zeit ein Mittel zum Zweck. Einer hervorragenden russischen Persönlichkeit schreibt man das Wort zu: „Unsere Verfassung ist der Despotismus gemildert durch den Meuchelmord.“ Aus den Herrscherkreisen ist die Methode des Meuchelmordes in die untern Regionen herabgestiegen. Wir wollen Niemanden einen Vorwurf machen. Aber darf man sich nicht fragen: „Waren die officiellen Mörder der armen podlachischen Bauern, welche katholisch bleiben wollten, nicht die würdigen Lehrer der Nihilisten?“

Man wirft dem größten Theil des russischen Adels einen unversöhnlichen Egoismus und eine Sittenverderbniß vor, die nur durch seine Gottlosigkeit erreicht wird. Die ‚Neue preußische Zeitung‘ hat berichtet, daß eine russische Fürstin einzig deshalb eine Lehrerin entließ, weil sie an Gott glaubte und keine Anhängerin der „neuen Ideen“ war. Den Klerus hat die Staatsgewalt zu einem absoluten Servilismus erzogen. Dieser erniedrigte Klerus ist ohnmächtig. Söhne und Töchter der Popen füllen die Reihen der Nihilisten. Auch Tschernitzewsky, dessen Bücher so verderblich gewirkt haben, war der Sohn eines Popen. Einstimmig schreibt man der russischen Schule einen großen, vielleicht den größten Antheil zu an der Verbreitung des Nihilismus. Sie hat einstens die revolutionairen Flüchtlinge des westlichen Europa aufgenommen, welche ihre Ten-

denzen in ihr einbürgerten. Die Naturwissenschaften beherrschen ihren Unterricht, welcher von dem gröbsten Materialismus erfüllt ist. Man sah Professoren öffentlich den Satz lehren, daß der gesetzlose Staat der beste wäre.

Es möge hier eine Stelle aus einem im August 1881 in der ‚Augsburger Allgemeinen Zeitung' erschienenen Artikels folgen. „Die Beamten-Söhne treten als Studenten in die Reihen des Nihilismus, der sich ihrer bemächtigt wie eine ansteckende Krankheit. In Folge dieses Umstandes können die Väter nichts machen. Die Erziehung der Mädchen ist Gouvernanten anvertraut, die zum größten Theil Nihilistinnen sind. Man lehrt sie Französisch, Clavier, Stickereien. Nach dem Attentat im April 1879 hatte der General Samojoff zu Charkow gebundene Hände, weil seine Tochter Nihilistin war. Ferner muß man als verderblich in ihren Folgen bezeichnen die Einrichtung der weiblichen Gymnasien im Jahre 1858 und die Zulassung der Frauen zum Studium der Medicin an den Universitäten..... Unwissende und materialistische Lehrer führen die Corruption selbst in den Dorfschulen ein. Ein pessimistischer Geist herrscht in der Literatur und verbreitet nur zu oft Religionsverachtung und Spottsucht." *)

Nach den Angaben von Nicolai Karlowitsch gibt es gegenwärtig in Rußland 185 höhere Lehranstalten für junge Mädchen. Die Akademie von St. Petersburg zählt 789 Studentinnen. Auch Moskau und Kiew haben eine starke Anzahl aufzuweisen. Die russische Studentin ist auch an einigen westeuropäischen Universitäten, besonders aber in Zürich, eine bekannte Erscheinung. Wenn man diese Studentinnen kennt, so wundert man sich nicht mehr über die Leichtigkeit, mit welcher sie dem Nihilismus sich widmen. Und da sie später sich in allen Kreisen verbreiten, so dienen sie mit verderblichem Erfolg der nihilistischen Propaganda.

Schließen wir nunmehr unsere Ausführungen mit der flüchtigen Aufzählung einiger Thaten des Nihilismus seit 1879. **) Im Jahre

---

*) Retrovertirt. Der Uebersetzer.

**) Die Erklärungen der im Proceß Trigonjá Verurtheilten sind nicht danach angethan, unsere Behauptungen betreffs der Verbreitung des Nihilismus und ihrer Ursachen zu entkräften. Das Zeugniß Suchanow's, eines

1879 eröffnet eine Reihe von Morden und Mordversuchen das Vorspiel zu den Attentaten auf das Leben des Czaren Alexander II. Fürst Krapotkin, der Gouverneur von Charkow, wurde am 22. Febr. 1879 ermordet. Unsichtbare Hände hefteten in großen Städten sein Todesurtheil an die Mauern. Am 7. März wurde in Odessa der Gendarmerie-Oberst Knoop getödtet. Neben seiner Leiche fand man folgendes Schreiben: „Auf Befehl des revolutionairen Executiv-Comité's. Ebenso wird es allen Tyrannen und ihren Mitschuldigen ergehen." Am 23. März fand man zu Moskau in einem Zimmer des Hotels Mamutow die Leiche eines unbekannten jungen Mannes. Das geheime Nihilisten-Journal ‚Grundbesitz und Freiheit' veröffentlichte betreffs seiner folgende wenige Zeilen: „Reinstein, ein polnischer Jude, hat der dritten Abtheilung die Wohnung zweier unserer Drucker angezeigt. Aus diesem Grunde haben wir ihn zu Moskau im Hotel Marmutow getödtet." Am 25. März feuerte zu St. Petersburg ein Herr eine Pistole auf den General Drentelen ab, den Nachfolger des Generals Mesentzew. Während der Nacht klebte man an den Mauern der Hauptstadt ein Manifest an, welches dem General mittheilte, daß sein Name sich auf einer Proscriptionsliste befände, welche 180 Personen umfasse. Es folgen die Attentate auf das Leben des Kaisers. Am 14. April 1879 Attentat Solowiew's, welcher fast in unmittelbarer Nähe fünf Schüsse auf den Czar abfeuert aus einem Revolver von starkem Kaliber. Am 2. December 1879 Attentat Hartmann's gegen den Czaren. Am 17. Februar 1880 Attentat gegen den Czaren im Winter-Palast. Furchtbare Dynamit-Explosion. Nach demselben benachrichtigten die Nihilisten den Czaren, daß er ihnen nicht entgehen werde.

Eine Schreckensherrschaft lastet seitdem auf Rußland. Außerordentliche General-Gouverneure werden eingesetzt mit speciellen Gerichtshöfen. Die Deportationen nach Sibirien mehren sich. Unter der Leitung des Generals Loris Melikow entfaltete eine höchste Executiv-Commission die größte Strenge und die größte Geschicklichkeit. Der Nihilismus schien dem Ende nahe, als das Attentat

---

frühern See-Offiziers, hat abermals gezeigt, bis zu welchem Grad die Corruption und Veruntreuung selbst die Marine und das Heer ergriffen haben.

vom 13. März 1881 dem Leben Alexander's II. ein Ende machte, ganz Rußland in Verwirrung setzte und die civilisirte Welt mit Schrecken erfüllte. Die Nihilisten setzten den Proclamationen des neuen Czaren die kühnsten Manifeste entgegen. Die traurige Hinrichtung der Mörder Alexander's II. hält die Verschworenen nicht auf. Man findet abermals Dynamit und zwar in der Kirche des Schlosses Peterhof, welches die kaiserliche Familie bewohnt. Mit Dynamit geladene Minen werden unter den Brücken von St. Petersburg angelegt, um für den Fall eines Aufstandes die Truppen zu isoliren. Die Straßen und die Paläste sind unterminirt. Während ich schreibe, verkünden die Zeitungen plötzlich die Entdeckung eines neuen Anschlages auf die Sicherheit des Kaisers und ein Attentat gegen das Leben des Generals Tscherewin.

Wo werden die nihilistischen Schandthaten enden? Niemand weiß es. Ihre Disciplin ist vollkommen; sie sind unversöhnlich; die zum Tod Verurtheilten machen keine Geständnisse. Die Bewegung hält inne und hört auf, wann das Executiv-Comité es will; alles bebt, wenn dieses Comité den Befehl zum Handeln gibt. Das Comité scheint allmächtig. Doch glauben wir nicht, daß es die Macht hätte, die Auflösung der Nihilistenpartei zu verkünden. Der Nihilismus ist mehr als eine politische Verschwörung, ja er ist mehr als eine bloß russische Partei. Wie im Jahre 1878 sehen wir in dem Nihilismus eine Gefahr für Europa. „Wenn der Nihilismus auf kurze Zeit nur über die ungeheuern Hülfsquellen des unermeßlichen Reiches verfügen könnte," sagen wir mit dem Wiener ‚Vaterland', „so würden wir einen verheerenden Strom, wie ihn die Welt noch nicht erblickte, von Osten nach Westen fluthen sehen, der den ganzen Continent mit Schrecken und Verwüstung erfüllen würde."

IX. Schweiz.

Welches ist eigentlich der Zustand des schweizerischen Socialismus oder des Socialismus in der Schweiz? Es ist schwer zu sagen: man muß unterscheiden zwischen dem schweizerischen Socialismus und dem Socialismus in der Schweiz. Die Schweiz war und ist noch der Zufluchtsort aller Revolutionaire, der socialen und der politischen. Die letztern haben ihr weniger Gefahr gebracht; allein gegen die

verderblichen Lehren der erstern konnte sie nicht unempfänglich bleiben. Der von der Schweiz beherbergte Socialismus mußte sich naturgemäß weiter verbreiten: die schweizerische Gesellschaft war gegen seine Angriffe eben so wenig gesichert, als die deutsche und die französische Gesellschaft.

Man kann sich den von uns angedeuteten Unterschied zwischen den in der Schweiz versammelten fremden Socialisten und denen, welche der Schweiz selbst angehören, leicht vorstellen. Die Schweiz scheint seit einiger Zeit begriffen zu haben, in welche Gefahren jeder Art eine allzu ausgedehnte Gastfreundschaft sie verwickeln könnte. Der Hauptführer der Nihilisten, Fürst Krapotkin, wurde im August 1881 aus Genf ausgewiesen. Zürich und Bern weigerten sich kurz nachher, den internationalen Socialisten-Congreß aufzunehmen. Nicht so war es 1878 gewesen. Während die Debatten über das Socialistengesetz in Berlin stattfanden, war in Bern eine öffentliche Versammlung zusammengetreten in der ausgesprochenen Absicht, einen Unterstützungs-Verein für die politischen Flüchtlinge aus Deutschland zu gründen. Später war Zürich der Herd der geheimen Agitation geworden, welche die socialistische Bewegung in Deutschland in Fluß halten sollte. In Zürich wurden die zur Einführung nach Deutschland bestimmten Broschüren gedruckt, in Zürich erschien und erscheint noch der ‚Social-Demokrat'*), das officielle Partei-Organ des deutschen Socialismus; nicht weit von Zürich tagte auch der bekannte Socialisten-Congreß von Wyden. Diese thätige Agitation des deutschen Socialismus mußte einen gewissen Einfluß auf den schweizer Socialismus ausüben. Die Socialisten deutscher Zunge waren fast alle in dem nämlichen Verein, mochten sie eingewanderte Deutsche oder geborene Schweizer sein. Ihr gemeinsames Organ war die ‚Tagwacht'. Dieser Zustand änderte sich jedoch. Auf dem Olteuer Congreß vom 6. bis 8. November wurde die Auflösung des „Schweizer Arbeiter-Vereins" beschlossen. Die schweizerischen Socialisten constituirten sich besonders, ebenso die deutschen; das Organ der erstern sollte die ‚Arbeiterstimme' sein, das Organ der letztern der ‚Social-Demokrat'.

*) Eine Nummer des ‚Social-Demokrat' konnte, da sie nur zwölf Gramm wog, unter Couvert nach Deutschland und Oesterreich als einfacher Brief verschickt werden.

Bei Gelegenheit der durch das Verbot des internationalen Socialisten-Congresses zu Zürich zu Tage getretenen Aufregung zeigte sich eine reactionaire Bewegung innerhalb des großen Arbeiter-Vereins „Grütli", welcher im August 1881 seine Sache von der Sache der Social-Demokratie trennte. Dieser durch eine beträchtliche Majorität gefaßte Beschluß hat zwar lange nicht alle Mitglieder des „Grütlibundes" dem Socialismus entfremdet, doch mußte schließlich die Wichtigkeit des Vereins bedeutend abnehmen.

Der schweizerische Socialismus von der Art des von Marx oder von Bebel und Liebknecht vertretenen Socialismus befestigte sich von neuem auf dem internationalen Socialisten-Congreß zu Chur vom 2. bis 5. October 1881. Folgendes ist eine bezeichnende Stelle aus dem Bericht, welcher im Namen des schweizer Comité's zur Verlesung kam: „Das Volk begreift, daß die Ausnutzung der Schätze und Kräfte der Natur nicht im Interesse Einzelner sondern Aller zu geschehen hat. Die Mineralquellen, die Wasserstraßen, die Bergwerke, die Steinbrüche, die Wälder können nicht Privateigenthum sein, sie gehören vielmehr allen Bürgern. Daher müssen überall diese Dinge, wo sie noch nicht zum allgemeinen Besitzthum gehören, demselben ohne Verzug zufallen."

Während der drei letzten Jahre war auch der anarchistische Socialismus in der Schweiz nicht unthätig. Er hat mehr von sich reden gemacht als sein besonnener Bruder, obwohl er weniger Anhänger zählte. Er besitzt deutschredende Mitglieder, aber er recrutirt sich speciell aus der französischen Schweiz; Genf, Chaux de Fonds und Neufchâtel sind seine Hauptherde. Der Russe Bakunin hat ihn begründet, die russischen und französischen Flüchtlinge bleiben seine Führer. Ueberall, wo eine revolutionaire internationale Versammlung stattfindet, sieht man auch seine Delegirten; in seinen Versammlungen und seinen Organen proclamirt er ein gewaltsames Vorgehen. Der jurassische Bund, welcher sich zum anarchistischen Socialismus bekennt, hielt im October 1879 in dem großen Saale eines Hotels in Neufchâtel eine Versammlung ab. Von der Spitze eines Mastes wehte die rothe Fahne. Vor der Rednerbühne war eine große Zeichnung aufgehängt, welche ein Skelett darstellte, das einen Schubkarren voll Steine fuhr, während eine wohlgekleidete Persönlichkeit eine befehlende Bewegung machte. Dar-

unter stand als Erklärung zu lesen: „Der Arbeiter und der Bürger.“ Im Juni 1880 kam der leider nur zu bekannte Most, um in der Schweiz zu Gunsten des anarchistischen Socialismus zu agitiren. Er besuchte die bedeutendsten Städte, und die jungen deutschen Arbeiter begaben sich massenweise zu seinen Vorträgen. Der Ausweisungsbefehl, welcher gegen den Fürsten Krapotkin, die Seele des anarchistischen Socialismus in Genf und die Hauptstütze seines Organs, des ‚Empörer‘, erlassen wurde, zeigt uns, in welchem Sinne diese Partei ihre Agitation fortsetzte. Der ‚Empörer‘ sagte schon 1880: „Die nächste Revolution, welche in Frankreich und sicher auch in Spanien eine communistische sein wird, wird das Werk der Pariser Commune da wieder aufnehmen, wo die Meuchelmorde der Versailler es zum Stillstand gezwungen haben.“ Die Sprache des ‚Empörer‘ ist dieselbe geblieben, seine Hoffnungen sind gestiegen.

Angesichts der von fremden Elementen ausgehenden socialistischen Agitation, die in der Schweiz nach allen Richtungen auftrat, muß man staunen, daß der Socialismus nicht vorherrschend im Lande ist. Vor zwei Jahren klagte der Socialist Greulich in der Zeitschrift „Die neue Gesellschaft“ über die für seinen Geschmack zu langsamen Fortschritte des schweizer Socialismus. Er glaubte die Ursache finden zu sollen in der großen Decentralisirung der Industrie, dem friedlichen Charakter des Volkes, der Verschiedenheit der Sprachen und der Macht des Nationalgefühls. Greulich vergaß das tief religiöse Gefühl eines Theiles der schweizer Bevölkerung. Sein socialistisches Herz konnte sich seitdem getröstet fühlen beim Anblick der socialen Trümmer, welche die letzten Jahre in der Schweiz wie in andern Ländern angehäuft haben. Die schweizer Gesellschaft ist nicht frei von beunruhigenden Anzeichen; wenn die Socialisten-Bataillone dort auch nicht stramm organisirt sind, so ist der socialistische Gährungsstoff doch massenhaft vorhanden.

X. America.

In der Geschichte des Socialismus und des Communismus bietet America ein eben so eigenartiges als interessantes Capitel; es ist das der unzählbaren Versuche zu communistischer Lebensart, welche seit sechszig und mehr Jahren in dem Gebiet der Vereinigten

Staaten gemacht wurden. Heinrich Semler (Geschichte des Socialismus und des Communismus in Nordamerica, Leipzig 1880 bei Brockhaus) hat die Erlebnisse von mehr als fünfzig solcher communistischen Gemeinden erzählt, die verschiedene Namen tragen, einer schwungvoller als der andere, die ihre verschiedene Organisation und ihre verschiedene Praxis haben, aber entweder gleich im ersten Beginn Schiffbruch litten oder einen nur vorübergehenden Wohlstand erreichten. Einige bestehen noch, aber ihr Verfall hat bereits begonnen. Die Lecture des Semler'schen Buches hinterläßt in der Seele eine tiefe Traurigkeit, so erniedrigend für die Menschheit sind die Verirrungen, welche es schildert. Sicherlich muß man die Gefahr des americanischen Socialismus anderwärts suchen. Die communistischen Versuche sind nicht dazu angethan, Jemand auf denselben Weg zu locken. Der gefährliche Socialismus in America ist derjenige, welchen die Internationale dort eingeführt hat, jener Socialismus, der noch nicht daran denkt, eine neue Art des Lebens zu versuchen, der aber damit beschäftigt ist, vor allem die gegenwärtige Gesellschaft umzustürzen. Vor drei Jahren sagte ich, indem ich einem Geschichtschreiber des Socialismus, Eugen Jäger, mich anschloß, in den Vereinigten Staaten schienen dem verneinenden Socialismus die Wege nur zu sehr gebahnt. Die Preß- und Vereins-Freiheit ist unbeschränkt, der Materialismus herrscht in der neuen Welt noch mehr als in der alten, die sittlichen Zustände sind erschreckend, die Familie droht in den Städten zu zerfallen. Seit drei Jahren ist in den Vereinigten Staaten eine Socialisten-Versammlung auf die andere gefolgt; die Socialisten haben bei den Gemeindewahlen die wichtigsten Erfolge errungen; sie haben die deutschen Socialisten, welche gezwungen waren, ihre Heimath zu verlassen, als Brüder aufgenommen. Auf dem internationalen Congreß zu Chur hatten auch die americanischen Socialisten ihren Delegirten, M. Mac-Guire, Secretair des „Vereins der Zimmerleute", welcher 15,000 Mitglieder zählt.

Merkwürdigerweise blüht der anarchistische Socialismus, den man 1878 noch kaum bemerken konnte, und welcher ein gänzlich undankbares Feld in America finden zu sollen schien, wider Erwarten rasch auf. Die wilden Freudenrufe, welche der deutsche Social-Demokrat Hasselmann im März 1881 bei Gelegenheit der Ermordung

Alexander's II. in einer anarchistischen Versammlung zu New-York ausstieß, fanden frenetischen Beifall. Der Nihilist Hartmann, der Urheber des Moskauer Attentates, konnte fast wie im Triumph von Stadt zu Stadt ziehen. Die revolutionairen Socialisten in America schickten einen Delegirten zu dem geheimen Congreß in London vom 13. bis 20. Juli 1881, mit dem Auftrage, die chemischen und physicalischen Hülfsmittel zu studiren und zu sammeln, welche dem revolutionairen Werk förderlich sein könnten. Endlich hielt eine Versammlung, welche sich cynischer Weise „Dynamit-Conseil" nannte, ihre Sitzungen in Chicago. Man hat dort öffentlich über die Mittel berathen, Städte oder Flotten in die Luft fliegen zu lassen. Solche Ausschreitungen scheinen mir nun doch im Stande zu sein, auch die eingefleischteste Bewunderung für die americanische Gesellschaft zu erschüttern. Würde der ‚Herald' auch heute noch so wie 1878 schreiben, daß die communistischen Ideen keine Wurzeln auf americanischem Boden hätten fassen können, wenn es nicht eine große Zahl von Arbeitern ohne Arbeit gegeben hätte? Der Hunger des Arbeiters ist nicht die erste Ursache des Socialismus.

XI.

Unsere traurige Arbeit ist zu Ende! Wir haben das Werk des Socialismus in den Hauptländern betrachtet. Wir würden glücklich gewesen sein, hier am Schluß unserer kurzen Untersuchung sagen zu können, daß der Socialismus keine Fortschritte gemacht habe, vielmehr auf der ganzen Linie zurückgegangen sei. Aber man muß mit dem Congreß zu Chur constatiren, daß der Socialismus in Deutschland nicht zum Stillstand gekommen ist, und daß er Fortschritte gemacht hat in Frankreich, Belgien, Rußland und Italien. Unsere Leser haben ohne Zweifel mit uns noch zwei andere Wahrnehmungen gemacht: sie haben bemerkt, daß der Socialismus allgemein viel gewaltthätiger und revolutionairer geworden ist, und daß seine kosmopolitische Solidarität sich befestigt hat.

Zweifelsohne sind die Beschlüsse des Wydener Congresses gewaltthätiger und revolutionairer als die des Gothaer. Man schreibt dem deutschen Vertreter zu Chur eine sehr bezeichnende Erklärung zu. Er soll gesagt haben, wenn die Verfolgung andauere, würde

sie schließlich die deutschen Social-Demokraten alle dem anarchistischen Socialismus in die Arme treiben. Der anarchistische Socialismus hat niemals seit dem Erscheinen des Bakunin'schen Katechismus wildere Rufe des Hasses gegen die Gesellschaft ausgestoßen als in den letzten drei Jahren. Seine schweizer Organe, sein Londoner Congreß, sein „Dynamit-Conseil" in Chicago machen jede weitere Bemerkung überflüssig.

Zum Beweis, wie sehr die Socialisten der alten und neuen Welt sich solidarisch fühlen, zu welchem socialistischen Lager sie auch gehören mögen, erinnern wir nur an die Congresse zu Wyden, Chur und London. Der ausgewiesene Socialist und der nach einem Attentat flüchtige Nihilist finden überall Brüder, welche sie aufnehmen; sie sind nirgends fremd. Der 18. März, der Jahrestag der Pariser Commune, ist ein kosmopolitisches Socialistenfest geworden. Keine socialistische Zeitung vergißt dieses Datum. Der 18. März 1881, welcher zu Paris achtundzwanzig Bankette sah*), wurde zu gleicher Zeit in den größern Städten Frankreichs gefeiert. Die auf dem Bankett zu Lyon versammelten Socialisten empfingen Zustimmungs-Telegramme von dem norditalischen Socialisten-Verband, von der Redaction der ‚Plebe' in Mailand, von den Sectionen der Internationale in Barcelona, von den Madrider Collectivisten, von den polnischen Socialisten in Genf, und schließlich von der Redaction einer nihilistischen Zeitung.

Es ist wohl kaum nöthig, unsere Leser an das wilde Triumphgeschrei zu erinnern, welches die Ermordung des Kaisers Alexander II. begrüßte. Dieses Triumphgeschrei wurde in Deutschland und Oesterreich unterdrückt; aber es machte sich gleichzeitig und um so lauter Luft zu Genf, Paris, London und New-York. Niemals hat ein so furchtbarer Mord durch alle Länder und bis über den Ocean hin ein ähnliches Freudengebrüll hervorgerufen. Dies Ge-

*) Der 18. März wurde im Jahre 1882 wieder in Paris durch mehr als zwanzig Bankette gefeiert. Das Datum des 18. März wurde das „glorreiche" genannt. Die Decoration der Säle rief alle Erinnerungen an die Revolution wach; die Reden entsprachen der Decoration. Den Banketten folgten andere weniger lärmende Versammlungen, die aber nicht weniger wichtig waren, weil auf denselben die Fragen der Organisation behandelt wurden.

brüll zeigt eine schreckenerregende Solidarität, eine gefahrdrohende Gemeinsamkeit gesellschaftsfeindlicher Gefühle. Es beweist auch, was man vergeblich in Abrede zu stellen versucht hat, nämlich die Existenz einer socialen Frage.

Zweiter Theil.

Die Ursachen der Fortschritte des Socialismus.

I.

Um bei der Frage nach den Ursachen der Fortschritte des Socialismus nicht abzuschweifen, ist es wichtig, die sociale Frage von der Arbeiter-Frage und allen andern ökonomischen Fragen der Gegenwart zu trennen.

Es gibt eine Arbeiter-Frage, eine Frage der Landwirthschaft, eine Frage der Mittelstände. Aber keine von diesen darf mit der eigentlichen socialen Frage verwechselt werden. Die Mittelklassen, die so nützlich, ja unentbehrlich zu einem gesunden socialen Organismus sind, verlieren durch die Thätigkeit des Capitals und der modernen Productionsweise täglich mehr an Terrain. Die americanische Concurrenz und das Ueberhandnehmen der Zwischenhändler haben schwerwiegende Veränderungen in der Lage des Ackerbaues hervorgebracht. Gegen neue Schwierigkeiten bedarf es neuer Vorsichtsmaßregeln. Die einschneidendste Veränderung ist diejenige, welche die moderne Production in den Arbeits-Verhältnissen hervorgebracht hat, indem ihr die Maschine, das Capital, die Kohlen, die Eisenbahnen zu Gebote standen. Sie hat uns das industrielle Lohnarbeiterthum und das industrielle Proletariat gebracht. Das Sinken der mittlern Klassen, die Leiden des Ackerbaues, die precaire Lage des Lohnarbeiterstandes und des Proletariats, das sind die wirthschaftlichen Wunden unserer Zeit. Seit lange im Fortschreiten, zeigen sie sich heute in ihrer ganzen Ausdehnung. Welches ist der größte der drei Schäden? Die National-Oekonomen

beeilen sich, jedes Mal denjenigen als den gefährlichsten zu bezeichnen, auf dessen specielles Studium sie sich verlegt haben. Wir müssen diese Klippe vermeiden, und dies um so mehr, als die Ursachen, in Folge deren die Wunden aufgebrochen sind, untereinander zusammenhängen, und als es nöthig ist, das dreifache Uebel gleichzeitig zu bekämpfen.

Es ist ein verhängnißvoller Irrthum, zu glauben, daß zur Verbesserung der gegenwärtigen Lage die Grundpfeiler der Gesellschaft umgestürzt werden müßten. Claudio Jannet hat mit Recht die Bemerkung gemacht, daß eine ähnliche Revolution wie die, deren Zeugen wir jetzt sind, vor mehrern Jahrhunderten statthatte in Folge der Anwendung der Wasserkraft-Maschinen und der Entdeckung der neuen Welt. Die Gesellschaft, welche auf den ihr von Gott gegebenen Grundlagen aufgebaut ist, hat den wirthschaftlichen Revolutionen der Vergangenheit siegreich widerstanden; sie wird auch der gegenwärtigen nicht unterliegen.

So logisch die von uns gemachte Unterscheidung auch ist, wird sie doch bei weitem nicht überall verstanden. So sind denn nur zu oft, in Folge eines absichtlich mißbrauchten Trugschlusses, die gegen ein wirthschaftliches System vorgebrachten Klagen gegen die Gesellschaft selbst vorgebracht worden. Man hat dem Lohnarbeiter, dessen Lohn ungenügend ist, und dem arbeitslosen Proletarier gesagt, die Gesellschaft mit ihrer vierfachen Grundlage der Religion, der Familie, des Eigenthums und der Autorität sei die Ursache seiner Leiden, und hat ihn zum socialen Haß verleitet. Hierin liegt die große Gefahr der Gegenwart.

II.

Wie kommt der Mensch dazu, die Gesellschaft zu hassen, die zu lieben seine Bestimmung ist? Warum leihen die Enterbten in unserer Wirthschafts-Ordnung den zerstörenden Doctrinen ihr Ohr? Die Antwort ist schon hundert Mal gegeben worden; sie mag in ihrer Einfachheit verächtlich klingen; sie wird darum nicht weniger die einzig richtige sein. Es ist die Geschichte des irdischen Paradieses, die sich erneuert. Die erste Ursache des Socialismus ist die Irreligiosität. Ich will nicht an die lichtvolle Encyklica vom

28. December 1878 erinnern, nicht an das Wort des Kaisers am Tage nach Hödel's Attentat: „Man muß dem Volke die Religion erhalten!" Ich werde mich an den Socialismus selbst halten, an die Worte seiner hervorragendsten Führer, an die Beschlüsse der Congresse, an die in den Versammlungen gehaltenen Reden, an seine Propaganda und an seine Erfolge.

Bebel, der thätigste Führer der gemäßigten deutschen Social-Demokratie, hat ein sehr bezeichnendes Wort gesagt: „Der Ultramontanismus ist unser Todfeind." Ausführlicher wurde er in der Reichstags-Sitzung vom 16. September 1878; er proclamirte laut den logischen Atheismus der Social-Demokratie: „Nach meiner Auffassung hat Hr. Prof. Häckel, der entschiedene Vertreter der Darwin'schen Theorie, thatsächlich, weil er die Gesellschaftswissenschaft nicht versteht, keine Ahnung davon, daß der Darwinismus nothwendig dem Socialismus förderlich ist. Sie greifen, m. H., unsere Anschauungen in Bezug auf die Religion an, weil sie atheistische und materialistische seien. Ich erkenne dies für richtig an." Dann wirft er der liberalen Bourgeoisie vor, sie habe vor den Social-Demokraten den Atheismus verbreitet und ihn durch Wissenschaft und Philosophie gestützt, und fährt fort: „Wir haben diese atheistischen Ansichten auf Grund unserer wissenschaftlichen Ueberzeugung adoptirt, und halten uns für verpflichtet, sie weiter zu verbreiten und in die Massen zu tragen: die moderne Wissenschaft, die mit uns Hand in Hand geht, deren Lehren und Consequenzen wir aus Ueberzeugung anerkennen, und die Erkenntniß davon weiter verbreiten und zu populariſiren suchen, die wir in Fleisch und Blut der Nation und in den Organismus von Staat und Gesellschaft zu übertragen suchen." In der Sitzung vom 31. März 1881 wiederholte Bebel die Erklärung, der Socialismus sei von Natur atheistisch. „Betreffs der Religion," rief er, „sind wir Atheisten." Dieses Bekenntniß des Atheismus veranlaßte einen Zwischenruf auf der Rechten. Bebel antwortete: „M. H., ist Ihnen denn das neu? Ich habe Ihnen vorhin gesagt, daß ich die Verantwortung für das, was uns wirklich trifft, voll und ganz übernehme, und Sie sehen, ich lehne sie nicht ab."

Die socialistische Agitation der neuesten Zeit stimmte stets mit den eben angeführten Worten ihres anerkannten Führers überein.

Unsere Leser erinnern sich an die unerhörten Blasphemien auf den Socialisten-Versammlungen und an die Congreß-Beschlüsse. Hat die Schule ohne Gott nicht gemeinschaftliche Sache mit den Beschlüssen des sogenannten gemäßigten Pariser Congresses gemacht? Die socialistische Propaganda in den Werkstätten zeigt denselben Charakter. Mit unermüdlicher Erbitterung sucht man dem Arbeiter die religiösen Gefühle zu nehmen, mit welchen er in die Werkstätte eintrat. Das erste Geschäft des socialistischen Agitators besteht fast immer darin, in seinem Unterricht und in seinen Handlungen die Religion anzugreifen.

Die Erfolge haben die Tactik der socialistischen Propaganda in ihrer ganzen Gefahr gezeigt. Ihre größten Erfolge hatte sie in den Ländern, wo die Irreligiosität ihr bereits den Weg gebahnt hatte. In einem und demselben Lande sind diejenigen Provinzen dem Socialismus am meisten zugänglich, die am wenigsten religiös sind. Auch läßt sich leicht constatiren, wie viel die religiöse Verfolgung der Verbreitung der gesellschaftsfeindlichen Propaganda Vorschub geleistet hat. Die Culturkampfs-Epoche war die Zeit der großen Eroberungen der deutschen Social-Demokratie. Seitdem Frankreich dieselben Wege betreten hat, ist es der Sammelplatz der hervorragendsten socialistischen Agitatoren geworden. Der Congreß zu Chur hat im voraus bekannt gemacht, daß die nächste internationale Versammlung 1883 zu Paris abgehalten werde.

Dr. Jörg hatte Recht, als er sagte, die allgemeine Ursache der Ausbreitung des Socialismus sei der im öffentlichen Leben vollzogene Abfall der ehemals christlichen Nationen, ein Abfall, der das Hereinbrechen des Atheismus zur Folge gehabt habe. Nichts ist unerklärlicher, als die Verblendung des gottlosen Liberalismus, welcher gemeinschaftlich mit dem Socialismus gegen die Religion wüthet, durch die Presse die Vernichtung des Glaubens im Herzen des Volkes anstrebt, und sich einbildet, daß an dem Tage, wo die Wuth der Revolution entfesselt tobt, das gottentfremdete Volk an den liberalen Geldschränken vorübergehen werde, weil man ihm die Altäre preisgegeben hat! Gern gestattet man, daß die Arbeiter-Congresse die Schule ohne Gott verlangen und beschließen, vorausgesetzt, daß man in den Resolutionen dieser Congresse nicht von Collectivismus spricht. Diese Berechnung ist eben so

gehässig als unvernünftig! Wird der Proletarier, welcher Gott leugnet, welcher keine Hoffnung auf ein zukünftiges Leben hat, welcher nur an die Materie und an den Genuß glaubt, beim Anblick der Trümmer des Tabernakels zufrieden gestellt sein? Was denkt man denn von dem Menschen, der keinen eigenen Herd hat, keinen bestimmten Antheil an den Gütern der Welt, keine Hoffnung auf die Ewigkeit? Oft hat sich mir das Herz zusammengeschnürt, wenn ich sah, wie alles, was die Menschen an die Gesellschaft fesselt, so wenig über den glaubenslosen Proletarier vermag, wie er unempfindlich ist gegen die Achtung derer, die ihn umgeben, wie er ohne Bedauern auswandert und seinem Vaterlande den Rücken kehrt, wie er endlich seine Familie im Stich läßt, um sich dem Vagabundiren hinzugeben!

Die Glaubenslosigkeit hat nothwendigerweise gesellschaftliche Consequenzen in allen Klassen der Gesellschaft. In den höhern Schichten hat sie der Genußsucht und der Lüsternheit jeden Zügel genommen; sie war die erste Ursache der Mißbräuche und der Ausbeutungen durch das Capital. Beim niedern Volk war sie die Hauptquelle des ganzen Hasses, als dessen Ausdruck der Socialismus erscheint. Nehmt dem Menschen Gott und das ewige Leben, so wird er mit seinen Leidenschaften dem Leben gegenüberstehen, das vergänglich ist, das nur ungleiche Verhältnisse, ungleichen Genuß bietet. Er wird von der Tafel des Lebens den Antheil verlangen, welchen seine Leidenschaften fordern. Wohl wird er die Schranken finden, welche die gegenwärtige auf den Glauben an Gott und ein ewiges Leben gegründete Gesellschaft ihm vorschiebt; aber er wird sich gegen das Hinderniß ereifern, und der sociale Haß mit seinem Gefolge wird Einzug in seine Seele halten. „Ihr seht es," sagt P. Felix (Le socialisme devant la société, p 95), „Groll gegen den Regenten, Groll gegen den Soldaten, Groll gegen den Eigenthümer, Groll gegen die Obrigkeit, Groll gegen den Priester, alle diese Aeußerungen des Grolles haben unter einander eine geheime Verwandtschaft, welche sie zu einem und demselben Gefühl des Hasses vereinigt."

III.

Die socialen Verwüstungen der Glaubenslosigkeit greifen mit einer Schnelligkeit um sich, welche frühern Zeiten unbekannt war. Alles

geschieht schneller, alles überstürzt sich heutzutage. Die Beziehungen der Menschen sind leichter und zahlreicher; jede Verirrung wird gewissermaßen eine Verschwörung. Besonders das Vereinswesen ist das Vehikel der gesellschaftsfeindlichen Lehren in der Arbeiterwelt, jenes öffentliche und geheime Vereinswesen, welches die Industrie, indem sie die Arbeiter in geschlossenen Räumen massenhaft vereinigt fast unvermeidlich macht. Ohne die „Internationale" würden die collectivistischen Ideen eines Marx nicht tiefer in die Massen des Volkes eingedrungen sein, als die Lehre eines Proudhon. Vereinigung in allen Formen ist die Parole der Apostel des Socialismus. Man sucht jetzt die Arbeiter nach Handwerken zu gruppiren. Es ist dies die Bewegung zur Gründung der Syndicate. Der Socialismus ist thätiger und mächtiger in den Ländern, wo es ihm gelingt, seine Kräfte zu centralisiren, d. h. wo er leicht große Arbeiter-Verbindungen herstellen kann, die ein gemeinsames Centrum haben. Dagegen findet seine Agitation Widerstand in den Ländern, wo diesen großen Verbindungen irgend ein Hinderniß entgegensteht. Die Eintheilung in Cantone in der Schweiz und die föderative Constitution Oesterreichs sind in diesen beiden Ländern eines der Haupthindernisse gegen die socialistische Propaganda.

Das Vereinswesen hat den socialistischen Ideen Eingang verschafft in Gegenden, wohin die Presse sie niemals würde getragen haben. „Wir haben Anhänger," sagte Bebel im Reichstag, „da, wo man es nicht ein Mal vermuthet, wohin die Polizei niemals dringen wird." Dank dem Vereinswesen ist der Socialismus in's Innere der Familien gedrungen. Ich habe bereits darauf hingewiesen, daß man in deutschen Städten, in denen der Socialismus Eingang gefunden hat, eine nach den Ideen des Socialismus geleitete Kindererziehung findet. Zwar kann dies keine vollständig socialistische Erziehung sein; denn die socialistischen Familien leben nothgedrungen in der Mitte der Gesellschaft, welche sie bekämpfen, und sind deren Einfluß ausgesetzt. Aber nichtsdestoweniger ist diese socialistische Propaganda durch die Jugenderziehung die verderblichste von allen. Wir wissen, wie tief die also eingepflanzten Irrthümer Wurzel fassen, und bekümmert fragen wir uns, wie sich eine unter diesen Bedingungen erzogene Generation zur Gesellschaft stellen wird.

IV.

Ich habe in meiner kurzen Skizze über die socialistische Bewegung während der letzten drei Jahre den Socialismus in seiner Thätigkeit gezeigt; ich habe die erste Ursache seines Entstehens und seiner Ausbreitung dargelegt; ich habe dann die Aufmerksamkeit des Lesers auf seine Verbreitung gelenkt. „Der Socialismus ist mehr als eine bloße Idee, mehr als eine Leidenschaft: er ist eine Verschwörung; er ist die allgemeine, andauernde, unerbittliche Verschwörung, eine Verschwörung auf Leben und Tod gegen die bestehende Gesellschaft." (P. Felix, Christianisme et Socialisme, p. I.) Mehrere Millionen Menschen nehmen direct oder indirect Theil an dieser Verschwörung. Das Hauptmittel derselben ist auch dem niedrigsten und ungebildetsten Anhänger begreiflich: es besteht darin, alles zu verneinen, was wir heilig halten, und überall den socialen Haß zu schüren. In einem bei Gelegenheit der letzten Reichstagswahlen durch die anarchistische Partei massenhaft verbreiteten Flugblatt lasen wir folgende an die Arbeiter gerichteten Worte: „Verliert nicht euere Zeit mit einer Wahlagitation, die zur Unfruchtbarkeit verurtheilt ist. Wenn ihr überzeugungsvolle Socialisten seid, dann agitirt in euerer Umgebung, in den Reihen der Arbeiter; verbreitet die Idee des revolutionairen Socialismus; *wecket den Haß des Unterdrückten gegen den Unterdrücker!*" Der Haß ist ein furchtbares Agitationsmittel, und *der* müßte ganz blind sein, der nicht die ungeheuere Gefahr einer solchen Verschwörung einsähe! Das ist die *sociale Frage* in ihrer ganzen drohenden Wirklichkeit. „Worin auch die Sicherheit derer bestehen mag, welche Augen haben, um nicht zu sehen, Ohren, um nicht zu hören, man mag es bestreiten oder nicht: die sociale Gefahr existirt. Sie zeigt sich in Thatsachen, welche vorher ahnen lassen, daß noch andere folgen werden; und Unheil wird die treffen, welche nicht das Aufleuchten vor dem Blitzstrahl sehen, oder welche nicht beim ersten Rollen des Donners das Herannahen eines Gewitters erkennen." (Christianisme et Socialisme, p. IX.)

Welche Mittel haben wir nun, diese entscheidende sociale Frage zu lösen, welche Mittel, diese furchtbare sociale Gefahr zu be-

schwören, das sociale Uebel zu heilen, welches so furchtbar um sich greift? Auf das Heilmittel irgend eines Uebels wird man immer durch die Ursachen desselben hingewiesen. Wir nennen drei Ursachen des socialen Uebels. Die erste ist die Glaubenslosigkeit, welche, wie wir gesehen haben, bis zum theoretischen oder wenigstens bis zum praktischen Atheismus geht. Die zweite Ursache, eine Folge der ersten, besteht in dem exclusiven Materialismus des Lebens, in der Theorie der Verallgemeinerung und Gleichmachung des Genusses. Eine dritte, gelegentliche Ursache tritt uns in den wirthschaftlichen Schäden entgegen.

Gegen die Agitation, welche aus diesen drei Gründen entspringt, müssen sich die gemeinsamen Anstrengungen der Gesellschaft, der Mitglieder der Gesellschaft und besonders der beiden socialen Großmächte, der Kirche und des Staates, richten. Der brutalen Verneinung muß man die nachdrücklichsten positiven Bestrebungen entgegenstellen. Vor allem muß die Gesellschaft sich selbst gegen die Verneinung auflehnen. Nichts ist verderblicher als gewisse Betrachtungen deutscher National-Oekonomen, welche sich Conservative nennen, und welche die Herrschaft des Socialismus in ferner Zukunft, nach mehrern Jahrhunderten, für möglich halten. Was heute falsch ist, wird aber in künftigen Zeiten nicht weniger falsch sein; solche Betrachtungen der Conservativen sind danach angethan, bei denen, welche sie arglos hinnehmen, Zweifel an dem Bestande der Gesellschaft zu erregen.

Der Socialismus leugnet Gott und seine Rechte; also muß man die Rechte Gottes aufrechthalten, mit andern Worten: man muß die Religion festigen, den Unterricht in derselben fördern und die Erfüllung ihrer heiligen Pflichten ermöglichen. Der Socialismus leugnet das künftige Leben und seine Verheißungen, um im gegenwärtigen Leben den Genuß für Alle zu proclamiren, den unbegrenzten Genuß. Man muß darum das künftige Leben betonen mit seinen Hoffnungen und Tröstungen; man muß den christlichen Begriff des Glückes hervorheben, welcher nie verwechselt werden darf mit der entwürdigenden Theorie des materiellen Genusses. Man muß der socialistischen Lüge von Unterdrückung der niedern Stände und gleichem Genuß für Alle die Maske abreißen; denn ein solcher Genuß ist nie gewesen und wird nie sein, weil er eine Unmöglichkeit ist. In Worten

und Werken muß man den Trost im Leiden predigen! Der Socialismus leugnet die christliche Ehe, welche er als ein drückendes Joch betrachtet, und die christliche Familie, in welcher er eine Fessel sieht. Darum muß man die Ehe und die Familie, ihre Rechte, ihre Pflichten, ihre Würde, ihre sittliche Größe, ihre Wohlthaten hochhalten. Der Socialismus verneint das persönliche Eigenthum. Man muß dasselbe darum stets betonen, wie das siebente Gebot Gottes es thut. Man darf nicht zulassen, daß der Socialismus, wenn er mit Recht die Mißbräuche gewisser Capitalisten bekämpft, durch den kühnsten Trugschluß zugleich das Capital im Allgemeinen oder das persönliche Eigenthum verwirft. Man muß der also aufgefaßten Verurtheilung des Capitals entgegentreten, „des Capitals, welches zugleich das Resultat und die Ursache der Arbeit ist; des Capitals, welches nicht nur aus den Millionen des Geldmannes besteht, sondern welches auch unser Haus, unser Feld, unser Erbe in sich begreift; des Capitals, das oft ein aus den Mühen und arbeitsvollen Schöpfungen des Vaters und aus den Sorgen und schmerzlichen Entsagungen der Mutter zusammengesetzter Schatz ist; des Capitals, das überliefert, ererbt, hundertjährig ist; des Capitals, so wie es besteht, seitdem der Mensch etwas hervorbringen und sparen kann; des häuslichen Capitals, hervorgegangen aus Opfer und Sparsamkeit, worin eine dankbare Nachkommenschaft etwas wiederfindet von der Liebe der Vorfahren, und worin die Kinder selbst an dem Metall, das ihren Schatz ausmacht, die Liebe eines Vaters und die Leiden einer Mutter zu fühlen glauben." (Le socialisme devant la société, p. 92.)

Aus dem Vorhergegangenen erhellt, wie groß der Antheil der Kirche an dem Kampf gegen den Socialismus und seine Lehren ist. Diesen Antheil erfaßt in wunderbarer Weise das Haupt der Kirche; davon legen Zeugniß ab die schönen Encykliken des Papstes Leo XIII. Keine sittliche Macht auf Erden ist im Stande, die nothwendigen Grundlagen der Gesellschaft so zu festigen wie die Kirche. Des Staates erste Pflicht sollte es sein, der Kirche ihre freie Wirksamkeit zu lassen, und die zweite, alle seine Kräfte der Beseitigung der wirthschaftlichen Schäden zu widmen. Gern erkennen wir an, daß diese letztere Aufgabe des Staates eine sehr schwierige ist. Es herrscht große Meinungsverschiedenheit über die Mittel, dem Land-

bau zu Hülfe zu kommen; es ist schwer, die besten und geeignetsten Mittel zu wählen. Leute, die sich für die entschiedensten Gegner des Socialismus halten, gehen so weit, den Nutzen der Mittelklassen in Frage zu stellen, und glauben nicht an die Möglichkeit, sie vom Untergang zu retten. Was aber die Lage der modernen Production anlangt, so sind die, welche sich die Vertheidiger der gefährdeten Gesellschaft nennen, Anhänger der widersprechendsten Systeme.

Die verschiedenen Staaten haben sich gleichwohl mit den Fragen beschäftigt, die auf die von uns bezeichneten wirthschaftlichen Schäden Bezug haben. Sie scheinen sogar die ganze sociale Frage auf diese wirthschaftlichen Schäden beschränken zu wollen. Während sie auf diese Weise das Eigenthum zu schützen dachten, vergaßen sie, daß dieses nicht die einzige Grundlage der Gesellschaft ist; sie gestatteten, daß man der Religion und der Familie die empfindlichsten Schläge beibrachte, sie nahmen sogar bisweilen Theil an den Angriffen, die gegen die beiden vornehmsten Grundlagen der Gesellschaft gerichtet waren. Man machte aus der socialen Frage lediglich eine Frage der Production und Consumtion. Dieser verderbliche Irrthum ist nicht unbetheiligt an dem Fortschritt des Socialismus.

Wenn die in gewissen Ländern ergriffenen Maßregeln das Umsichgreifen des Socialismus weder ganz aufgehalten noch auch nur gehemmt haben, so kommt dies daher, daß man zwar auf der einen Seite dem verwüstenden Strom einen Damm entgegenstellte, aber auf der andern mithalf, den von der Kirche errichteten Damm zu durchbrechen. Schließlich wurden auch nur wenige Maßregeln getroffen, die einen größern Einfluß auf die Productionsweise ausüben konnten. Ueberall herrschte Unentschiedenheit in Folge der sich widersprechenden Ansichten der National-Oekonomen. Für die einen sind die aus England stammenden wirthschaftlichen Theorieen ein Dogma, für die Andern ein großer Irrthum. Für letztere ist die Anarchie in der Production oder die freie Concurrenz und das unmenschliche Gesetz von Angebot und Nachfrage die Ursache der Uebermacht des Capitals und der gedrückten Lage des Lohnarbeiters; für erstere besteht in diesen Gesetzen die ganze volkswirthschaftliche Weisheit. Mußte die Thätigkeit des Staates inmitten so vieler

Widersprüche nicht mehr oder weniger paralysirt werden? Außerdem bedürfen gewisse Fragen, welche mit dem wirthschaftlichen Problem zusammenhängen, zu ihrer Lösung eines internationalen Einverständnisses.

Augenscheinlich sind unerwartete Ereignisse in der wirthschaftlichen Welt eingetreten und haben die Glaubenssätze der Manchesterschule erschüttert, welche hoffentlich bald nur noch diejenigen irre führen, die einen Vortheil von ihnen hoffen. Aber die Zeit, in welcher das wirthschaftliche Gleichgewicht wiederhergestellt, in welcher eine der Productionsart, wie sie durch Einführung der Maschinen bedingt ist, möglichst entsprechende Organisation gefunden sein wird, ist sicher noch fern. Sociale Umbildungen vollziehen sich immer nur langsam.

Während man indessen die Heilung der Wunde erwartet, muß ihrem Umsichgreifen gesteuert werden. Der Staat kann und muß sich in's Mittel legen, um die evidenten Mißbräuche zu bekämpfen, um, so viel an ihm liegt, den Leiden abzuhelfen, deren Vorhandensein nicht bestritten werden kann. Glücklicherweise kommt man von dem verderblichen Grundsatz des laisser faire täglich mehr ab; und in mehreren Ländern wendet sich die Gesetzgebung nach und nach wieder ihrer Aufgabe zu, die Rechte der Schwachen zu schützen. Sie versucht mehr oder weniger energisch gegen einzelne Mißbräuche des Capitals vorzugehen, die Frauen- und Kinder-Arbeit zu regeln, zu verhindern, daß die Arbeitszeit nicht die Arbeitskraft übersteigt, das Loos des verunglückten Arbeiters zu sichern und die Arbeiter-Vereine zu fördern. Aber noch vieles bleibt zu thun. Unter den Forderungen der Arbeiter, zu deren Vertheidiger der Socialismus sich aufwirft, sind manche sicherlich begründet; aber der Socialismus sieht nur die Rechte der Arbeiter und vergißt darüber die Rechte der Arbeitgeber. Es ist Zeit, daß die Gesetzgebung daran denkt, der Gerechtigkeit zur Herrschaft zu verhelfen, und daß sie sich nicht mehr mit der Nachtwächterrolle begnügt, die das Manchesterthum ihr zugewiesen hatte. Dann wird sie dazu beitragen können, die socialistische Propaganda zu entwaffnen, das Vertrauen des ehrlichen Arbeiters zu wecken, so daß er dem Arbeitgeber nicht mehr die Stellung eines Mannes zuweist, dessen Interessen denen der Arbeiter scheinbar gegenüberstehen und

mit dem man nur durch Zusammenrottungen und Arbeits-Einstellung verhandeln kann.

Freilich muß man sich hüten, den Kreis der Rechte des Staates zu weit auszudehnen und seine Pflichten mit den Pflichten der Gesellschaft zu verwechseln. Unter diesem Gesichtspunkt halten wir den sogenannten „Staats-Socialismus" für sehr gefährlich. Was ist der Socialismus anders als eine Uebertreibung der Rechte des Staates, die Absorbirung der Rechte des Individuums und der Familie durch den Staat? Lassalle stellte die Behauptung auf, das Recht sei nur der Ausdruck des Staatswillens. Jedes Mal, wenn der Staat ein Recht in Anspruch nimmt, das ihm nicht zukommt, begeht er einen socialistischen Act. Sehr zeitgemäß sind die Worte des geistreichen Bischofs von Angers: „Wenn, wie eine leider nur zu zahlreiche Schule behauptet, die Kinder dem Staat angehören und nicht der Familie, wenn der Staat das Recht hat, sich ihrer vom frühesten Alter an zu bemächtigen, um sie nach seinem Belieben heranzubilden und in die einzige Form zu zwängen, die ihm behagt, ohne den Wünschen und Forderungen des Vaters und der Mutter Rechnung zu tragen, und auf die Gefahr hin, sie dazu zu verurtheilen, nie in der Schule ein einziges Wort von Religion zu hören, trotz ihres persönlichen Rechtes und trotz des eben so unbestreitbaren Rechtes ihrer Eltern: so muß ein solch' übermächtiger Eingriff in die Familien-Ordnung, welche dem Menschen doch die vertrauteste und natürlichste ist, folgerichtig auf die äußere und sociale Ordnung sich ausdehnen. Sind nicht die Kinder die ersten und werthvollsten Güter der Familie? Wird das Recht, ein Stück Land zu besitzen, jemals in den Augen des Vaters und der Mutter das Recht aufwiegen, ihre Kinder nach ihrem Glauben und Gewissen zu erziehen?" (Hirtenbrief des Bischofs von Angers zur Verkündigung der Encyklica vom 28. December 1878.)

Das Eingreifen des Staates oder des Gesetzes in die Lösung des wirthschaftlichen Problems und der socialen Frage ist offenbar nothwendig, und wenn es nur deswegen wäre, um durch die Gesetzgebung gut zu machen, was die Gesetzgebung gefehlt hat. Aber in der bedrängten Lage, in welche der Staat sich durch die Widersprüche der wirthschaftlichen Systeme gebracht sieht, ist die Thä-

tigkeit des Staates geschwächt und zu einer befremdlichen Langsamkeit verurtheilt. Wird es uns vergönnt sein, einst den genialen Mann zu sehen, der mit einem Blick die ganze Größe der socialen Gefahr ermessen wird, und der, frei von Haß, von eifersüchtigem Mißtrauen und socialen Irrthümern im Stande sein wird, die Hülfsquellen des Staates im Dienst der bedrohten Gesellschaft richtig zu verwenden?

Was auch kommen mag, auf das Gesetz gründen wir nicht die vornehmste Hoffnung auf gesellschaftliche Aussöhnung. Der Wirkungskreis des Gesetzes ist naturgemäß eingeschränkt und — das Gesetz kann die Menschen nicht anders machen. Wer wird die Menschen daran erinnern, daß sie nicht nur Rechte zu fordern, sondern auch Pflichten zu erfüllen haben? Wer wird die große Zahl der Irrthümer und der falschen wirthschaftlichen Begriffe zerstreuen, die sich verbreitet haben durch den Socialismus und jene Theorieen, welchen die socialistischen Systeme ihre Entstehung verdanken? Unter diese Theorieen zählen wir unbedenklich auch diejenige, welche das wirthschaftliche Problem reducirt auf die Frage der Production und des Consums, welche glaubt, die Vermehrung des Consums genüge zur Förderung der Production und zur Wahrung des Gleichgewichts, welche schließlich ohne Einschränkung behauptet, der Mensch müsse sich Bedürfnisse schaffen. Hier ist das Gesetz machtlos; hier kann nur eine christliche Staatswirthschaft helfen.

Auf dem Boden unserer so stolzen Gesellschaft, die so reich an Productionsmitteln, so gierig nach Genuß ist, gähnen Abgründe von Unsittlichkeit, Armuth, allgemeiner Unzufriedenheit, von Haß, von Qualen des Geistes und des Herzens. Kann das Gesetz diese Abgründe ausfüllen? Die Beziehungen der Menschen unter einander sind vielfach zerrissen. Kann das Gesetz die zerrissenen Bande wieder knüpfen? Der Gläubiger ist oft so hart gegen den Schuldner, und der Schuldner vergißt so leicht, was seinem Gläubiger zukommt. Wird das Gesetz den Gläubiger lehren, seinen Schuldner gewissermaßen als seinen Associé zu betrachten, und wird es den Schuldner an seine Pflichten gegen den Gläubiger erinnern? Dank dem Gesetz des Angebotes und der Nachfrage sieht der Arbeitgeber in seinem Arbeiter oft, nach dem landläufigen Ausdruck, nur den

Arm, den er verwerthen will, der Arbeiter in dem Arbeitgeber nur einen Fremden, der seine Arbeitskraft ausnutzt. Wird das Gesetz den Arbeiter lehren, in seinem Arbeitgeber auch seinen Schutzherrn im christlichen Sinne zu erblicken, und wird es den Arbeitgeber dazu bringen, daß er in dem Arbeiter seines Gleichen sieht, seinen christlichen Nächsten, welcher allen Anspruch hat auf Achtung, Gerechtigkeit und Nächstenliebe? In den großen Städten kennen die von Unternehmern beschäftigten Arbeiter selbst nicht mehr den Eigenthümer, der sie beschäftigt. Es existirt kein Band mehr zwischen dem Reichen und dem Armen. Wird das Gesetz diese Beziehungen wieder herstellen? Wird das Gesetz dem Speculanten und Wucherer das Schicksal der Unglücklichen vorhalten, auf deren Kosten er sich bereichert? Wird das Gesetz den großen Credit-Gesellschaften sagen, daß sie auch noch an etwas anderes zu denken haben, als an die Dividenden der Actionaire? Nein, das Gesetz kann nichts von alledem; es ist ohnmächtig gegen diese und eine Menge anderer socialer Leiden.

Das sociale Gebiet ist viel zu groß: das Gesetz allein ist nicht im Stande, es zu umfassen. Den von uns bezeichneten Wirkungskreis hat der Stifter der Gesellschaft jener göttlichen Macht zugewiesen, welche wir die christliche Nächstenliebe nennen, und welche enthalten ist in den einfachen und unvergleichlich schönen Worten: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst; thue Andern, was du willst, daß man dir thue."

Betrachtet man die menschliche Gesellschaft in ihrer Größe und in der Ausdehnung ihrer Bedürfnisse, so stutzt man förmlich, wenn man sieht, auf welch' geringen Umfang gewisse National-Oekonomen sie beschränken, und welch' perfiden Kampf dieselben gegen die christliche Nächstenliebe eröffnet haben. Man hat versucht, ihren Namen zu verbannen; man hat ihre Werke herabzusetzen gewagt. Die revolutionaire Agitation, welche wohl wußte, was sie that, ging in einzelnen großen Städten so weit, den armen Arbeitern zu verbieten, die Gaben des Vereins vom heiligen Vincenz von Paul anzunehmen. Es ist erstaunlich: während die in allen ihren Grundlagen angegriffene und erschütterte Gesellschaft aller nur erdenklichen Stützen im höchsten Grade bedurfte, haben die Civilbehörden, der sogenannten liberalen Zeitströmung nachgebend, zuerst die christliche

Charitas verdächtigt, und haben sich zuletzt in mehrern Ländern so weit verstiegen, die Charitas in einer ihrer mächtigsten und wohlthätigsten Erscheinungen, in den religiösen Genossenschaften, zu verbannen.

Der Staat hat viel zu fürchten, wenn er sieht, daß das Volk alles von ihm erwartet. Er sollte darauf bedacht sein, dieser Illusion des Volkes nicht weitern Vorschub zu leisten; aber er scheint sie selbst zu theilen. Er hat sich stark genug geglaubt, die Gesellschaft allein zu retten, und hat vergessen, daß diese nicht nur auf dem Staat beruht. Wenn der Staat nicht rechtzeitig seinen ungeheuern Irrthum aufgibt, so wird das kolossale Zerstörungswerk, das wir unsern Lesern vorgeführt haben, immer unheilvoller um sich greifen. Wird die sociale Revolution, welche die Anhänger des Socialismus ankündigen, nicht beschworen, so wird sie schrecklicher werden, als alle Revolutionen, welche die neuere Geschichte aufzuweisen hat. Der Klassenhaß, welcher sich mehr und mehr zu einem ungeheuern Brand entzündet, ist heutzutage in den weiten gesellschaftlichen Schichten ohne Zweifel größer, als er am Ende des vorigen Jahrhunderts war.

Zum Schluß brauchen wir wohl nicht hervorzuheben, daß wir weit davon entfernt sind, an der Gesellschaft zu verzweifeln. In unsern Augen ist sie *Gottes Werk*. So lange sie besteht, wird sie auf den von Gott ihr gegebenen Grundlagen bestehen: auf der *Religion*, der *Familie*, dem *Eigenthum*, der *Autorität*. Die Menschen können sie nicht vernichten, aber sie können einen Trümmerhaufen daraus machen.

Arbeiterwohl. Zweiter Jahrgang. Organ des gleichnamigen Verbandes katholischer Industrieller und Arbeiterfreunde. Redigirt vom General-Secretair Franz Hitze.

Die Verbands-Mitglieder erhalten das ‚Arbeiterwohl' gratis und zwar monatlich ein Heft in gr. 8°. Anmeldungen sind an den General-Secretair (M.-Gladbach, St. Josephshaus) zu richten. Nicht-Mitglieder können dasselbe durch den Buchhandel oder die Post in Quartal-Heften zum Preise von 3 Mark pro Jahrgang beziehen. Der sehr interessante erste Jahrgang kann, so weit der Vorrath reicht, zum Preise von 3 Mark noch nachbezogen werden.

Das ‚Arbeiterwohl' will mit den bestehenden, zum Besten der Arbeiter getroffenen und als solchen bewährten Einrichtungen bekannt machen. Es will Industriellen wie Arbeiterfreunden — speciell auch den Geistlichen — Mittel und Wege zeigen, wie sie für ihre Kreise zur Lösung der zahlreichen socialen Fragen thätig sein können. Alle Artikel des ‚Arbeiterwohl' sollen entweder direct oder doch unter Beirath von Männern der Praxis geschrieben sein.

Das päpstliche Sendschreiben des h. Vaters Leo XIII. über den Socialismus, mit erläuternden Bemerkungen von Erzbischof Dr. Paulus Melchers. **Dritte Auflage.** 112 Seiten 12°. Brochirt 35 ₰.

Ein Capitel über die Polizei in Preußen. Von einem rheinpreußischen Juristen. **Zweite Auflage.** 36 Seiten gr. 8°. Preis brochirt 60 ₰.

An der Hand der einschlägigen Gesetze (insbesondere der 50er Jahre) führt der Verfasser den Nachweis, daß kaum zu sagen sei, was in Preußen der Polizei nicht zustehe. Die täglichen Erfahrungen während der letztverflossenen fünf Jahre ließen eine solche Untersuchung über die wichtige Materie des Polizeirechtes als eine eminent zeitgemäße erscheinen.

Gesetz und Recht. Von einem rheinpreußischen Juristen. 24 Seiten gr. 8°. Preis brochirt 50 ₰.

Die Ueberspannung des Staatsbegriffs zur Omnipotenz und als deren Ausfluß die Verwechselung von Gesetz und Recht ist der Kernpunkt des gegenwärtigen kirchen-politischen Conflictes, die Hauptquelle der unheilvollen Entwickelung unserer innern Zustände. Das obige Schriftchen (Separat-Abdruck einer Reihe von Leitartikeln der ‚Kölnischen Volkszeitung') tritt der herrschenden Begriffsverwirrung entgegen, indem es die Unhaltbarkeit der Theorie von der unumschränkten „Souverainetät der Gesetzgebung" nachweist.

Strafrechtspflege und Politik. Von einem rheinpreußischen Juristen. 40 S. gr. 8°. Preis br. 60 ₰.

Die obige juridisch-politische Studie will auf die hauptsächlichste Ursache der Unsicherheit bei der Handhabung der das öffentliche Recht berührenden Strafbestimmungen hinweisen und gleichzeitig einige allgemeine Gesichtspunkte bezüglich der Anwendung der am häufigsten in Frage kommenden Bestimmungen entwickeln. Wie die frühern Publicationen desselben Verfassers, behandelt das Schriftchen eine Zeitfrage, welcher insbesondere aus Anlaß der jüngst erfolgten Verurtheilungen wegen „indirecter Majestätsbeleidigung" das allgemeine Interesse sich zugewandt hat.

Die Pfarr-Dotalgüter in dem linksrheinischen Theile der preußischen Rheinprovinz. Verhandlungen des Abgeordnetenhauses zu Berlin in der 14. und 35. Sitzung vom 7. Februar und 1. März 1877, nebst einem Anhange, enthaltend erläuternde gesetzliche Bestimmungen und andere Documente. 164 Seiten gr. 8°. Elegant brochirt ℳ 1,80.